

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 533.

Verlags-Verlagsnummer No. 2953.

Samstag, den 14. November.

Redaktions-Verlagsnummer No. 52.

1903.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Stempelung der Verträge.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Wie eine Art Fußschiene erscheint vielen das Erfordernis, schriftlich abgeschlossene Verträge stempeln zu lassen. Es sei doch unvernünftig, meinen sie, die Gültigkeit von Verträgen von derartigen Formalitäten abhängig zu machen. Sie sind in einem doppelten Irrtum. Die Gültigkeit der Verträge hängt von der Abstempelung ganz und gar nicht ab. Das war einmal vor hundert Jahren, um die Durchführung der Stempelung zu sichern. Jetzt begnügt sich der Staat damit, die beiden Parteien, welche die ihnen obliegende Stempelung unterlassen haben, mit einer Geldstrafe zu belegen. Sie kommt in Preußen dem vierfachen, bei Miet- und Pachtverträgen dem zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels gleich, beträgt aber mindestens 3 M. Die verwirkte Strafe trifft jeden Unterzeichner oder Aussteller der Urkunde, ebenso auch jeden, der die ungestempelte Urkunde vor Gericht oder einer sonstigen Behörde vorzeigt. Nur ausnahmsweise tritt eine mildere Strafe ein, wenn nämlich aus den Umständen sich ergibt, daß eine Hinterziehung der Stempelsteuer nicht beabsichtigt worden ist. Dann soll eine mäßige Ordnungsstrafe eintreten. Nicht also zur Beglaubigung oder Legalisierung eines Vertrags geschieht dessen Stempelung, sondern sie hat lediglich einen fiskalischen Zweck.

Die Kontrolle der Verwendung des vorgeschriebenen Stempels ist keine belästigende. Die Steuerbeamten dürfen von Privatpersonen die Vorlegung der von ihnen abgeschlossenen stempelpflichtigen Verträge nicht fordern; nur dann sind sie dazu berechtigt, wenn Tatsachen vorliegen, welche den dringenden Verdacht einer Verletzung der Stempelpflicht rechtfertigen. Anders verhält sich dies bei Vermietern und verpächtern, welche die von ihnen zu führenden Verzeichnisse auf Verlangen stets einreichen müssen. Nach 5 Jahren ist die Verfolgung von Stempelsteuerhinterziehungen verjährt.

Die Frist, innerhalb welcher der Stempel verwendet sein muß, beträgt zwei Wochen nach dem Tage der Aufstellung. Eine Ausnahme bilden Miet- und Pachtverträge, die nicht mehr unmittelbar gestempelt werden; hier geschieht die Stempelung seitens des Vermieters nach Ablauf des Kalenderjahres auf ein Verzeichnis, in welches die Mieter nebst Angabe der Mietzeit und des Mietgeldes eingetragen sind. Dies Verzeichnis wird nebst der entfallenden Stempelsteuer (ein Zehntel vom Hundert des Mietzinsfußes) der Steuerstelle eingereicht. Bei allen anderen Verträgen begibt man sich zum Stempelverkäufer mit dem Erfuchen, die Urkunde abzustempeln. Dieser muß die Urkunde prüfen, darauf den Stempel berechnen und die aufgeklebten Marken entwerfen. Will man nicht, daß die betreffende Steuerstelle von dem Inhalt der Urkunde

Kenntnis nimmt, so kann man ihr die Einsicht der Urkunde verweigern und sie ersuchen, Stempelmarken im selbstberechneten Werte vorschriftsmäßig zu entwerfen. Die Steuerstelle hat dann auf der Urkunde zu bemerken: Einsicht verweigert. Hält man die Stempelforderung der Steuerstelle für zu hoch, so kann man fordern, daß sie vorläufig nur den zum mindesten erforderlichen Stempel erhebt und die Entscheidung des vorgelegten Hauptamts, bezw. des Stempelsteueramts einholt. Auch dessen Entscheidung ist nicht endgültig, da nach erfolgter Zahlung die gerichtliche Klage zulässig ist. Man kann das stempelpflichtige Geschäft auch von vornherein auf stempelpflichtiges Papier schreiben, welches man sodann auch der Steuerstelle zur Abstempelung einzureichen hat.

Die viel verbreitete Meinung, daß ein Vertrag, der von den Parteien wieder aufgehoben wird, der Stempelpflicht nicht unterliegt, ist irrig. Auch das Übereintommen der Parteien, den Vertrag auf sich beruhen zu lassen und nicht auszuführen, hebt die durch dessen Abschluß einmal begründete Stempelpflicht nicht auf. Selbst von bedingten, also noch ungewissen Vertragsabschlüssen, muß die volle Stempelsteuer entrichtet werden. Die Steuerbehörde macht auch keinen Unterschied zwischen unterschriebenen oder bloß durch Stempel mechanisch hergestellten Unterschriften. Vor Gericht gelten solche Unterschriften bekanntlich nicht. Das Stempelsteuergesetz stellt beide Arten der Unterzeichnung gleich. Stempelfreiheit wird aber eintreten müssen, wenn für den betreffenden Vertrag, z. B. eine Bürgschaft, das Gesetz schriftliche Form, also eigenhändige Unterschrift vorschreibt und wegen deren Mangels überhaupt kein gültiges Rechtsgeschäft zustande gekommen ist.

Betrachten wir nach diesen allgemeinen Erörterungen die Geschäfte, welche im täglichen Verkehr die wichtigsten sind. Für alle gilt, daß, wenn ihr Geldwert 150 M. nicht übersteigt, sie von der Stempelsteuer frei sind.

Nächst dem Mietvertrag sind die wichtigsten Verträge für den Privatmann seine Einkäufe, für den Geschäftsmann die Ein- und Verkäufe beweglicher Sachen. Geschäftskente stellt das Stempelsteuergesetz günstiger. Denn alle ihre, gar nicht selten schriftlich in Vertragsform abgeschlossenen Verträge über den Einkauf ihrer Waren, Werkzeuge, Möbel und sonstiger Sachen für ihr Geschäft sind stempelfrei. Ebenso ihre Verkäufe an die Kunden. Wird ausnahmsweise ein schriftlicher Vertrag gemacht, so bleibt er stempelfrei. Anders verhält sich dies, wenn ein Privatmann von einem anderen Privatmann kauft und hierüber einen schriftlichen Vertrag machen sollte. Der Vertrag unterliegt einer Stempelsteuer in Höhe von ein Drittel vom Hundert, also Dreihunddreißig ein Drittel Pfennige von je hundert Mark. Die Steuerfreiheit der Handelsgeschäfte ist durch das Reichsstempelgesetz für die Einkäufe von Wertpapieren und für börsenmäßige Einkäufe von Waren aufgehoben. Der Stempel beträgt bei Wertpapieren zwei Zehntel vom Tausend, bei Waren vier Zehntel vom Tausend; beträgt der Wert des Geschäfts nicht mehr als 600 M., so wird die Abgabe nicht erhoben,

desgleichen nicht, wenn es sich um Waren handelt, die von einem der Vertragsschließenden im Inland erzeugt oder hergestellt sind.

Bei An- und Verkäufen von Grundstücken muß jedermann den etwa abgeschlossenen schriftlichen Kaufvertrag stempeln lassen, und zwar mit 1 vom Hundert, abgesehen vom Fiskus, den deutschen Kirchen- und Religionsgesellschaften, denen die Rechte juristischer Personen zustehen, Gemeinden, „inländischen milden“ Stiftungen, gemeinnützigen Baugenossenschaften usw. Ein zuweilen angewendetes Mittel, um bei Grundstückskäufen den Stempelschuss zu hintertreiben, ist, daß Parteien seinen notariellen Vertrag errichten und dem Grundbuchrichter einen niederen Preis, als den mündlich vereinbarten, angeben. Wenn kein notarieller, auch kein schriftlicher Vertrag vorliegt, würde ein nur mündlich verabredeter Kaufpreis, der niedriger ist als der gemeine Wert, doch nicht vor Erhebung der Veränderungsteuer (statt der Stempelabgabe) nach Maßgabe des wirklichen Wertes schätzen. Umgekehrt soll aber, wenn mündlich über den gemeinen Wert gekauft ist, die Steuer nach dem Kaufpreise entrichtet werden.

Persönliche Schuldscheine oder hypothekarische Schuldverschreibungen über ein Darlehen erfordern einen Stempel von ein Zwölftel v. H. Schriftliche Verlängerung der Rückzahlungsfrist ist stempelfrei, wenn der Schuldschein oder die Schuldverschreibung bereits gestempelt ist. Wenn das Darlehen spätestens innerhalb Jahresfrist zurückzahlen ist, ist nur ein Stempel von ein Fünftel v. H. erforderlich, ein gleicher Stempel für jede spätere Verlängerung, jedoch insgesamt nicht mehr als ein Zwölftel v. H. Ganz stempelfrei bleiben Schuldscheine über zinsbare Lombarddarlehen, welche gegen Verpfändung oder Hinterlegung von Wertpapieren, Waaren, edeln Metallen, gegeben und spätestens innerhalb Jahresfrist zurückzahlen sind. — 50 Pf. sind der Mindestbetrag des Stempels.

Anträge auf Eintragung einer Hypothek oder Grundschuld oder auf Eintragung der Verpfändung einer Hypothek oder Grundschuld im Grundbuch erfordern einen Stempel von ein Zwölftel v. H., Anträge auf Eintragung der Abtretung einer Hypothek oder Grundschuld einen Stempel von nur ein Fünftel v. H.; Mindestbetrag 1 Mark.

Gesellschaftsverträge, welche die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft oder den Eintritt oder die Erhöhung der Einlage eines neuen Gesellschafters oder Kommanditisten betreffen, erfordern einen Stempel von 1 M. 50 Pf.

Abtretungen (Zessionen) werden mit einem Fünftel v. H. versteuert, Bürgschaften und Kautionen mit Ausnahme derjenigen öffentlicher Beamten von 150 bis 600 M. mit 50 Pf., bis 1200 M. mit 1 M., bis 10 000 M. mit 1 M. 50 Pf., darüber hinaus mit 5 M. Schenkungen unter Lebenden erfordern, wenn sie schriftlich gemacht werden, einen Stempel, dessen Höhe der Erbschaftsteuer gleichkommt. Geschieht die Schenkung zugunsten einer

## Feuilleton.

### Komponisten-Einkommen einst und jetzt.

Man nimmt im allgemeinen an, daß in früheren Jahrhunderten im Punkte der Anerkennung und der Werthschätzung großer Zeitgenossen sehr ungerecht verfahren worden sei. Das trifft indessen, und zwar bedingungsweise, nur für das 18. und für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu. Im 17. und vor allem im 16. Säkulum lagen die Dinge wesentlich anders. Ein Orlando Lassus beispielsweise durfte sich der höchsten Ehren erfreuen; ihm wurde sogar durch Kaiser Maximilian II. 1570 auf dem Reichstage zu Speyer der deutsche Reichsadel verliehen. Und dieser Fall steht durchaus nicht als Ausnahme da. Man lese nur einmal über die Meister der venetianischen, toskanischen und neapolitanischen Schule nach. Die Tonsetzer nahmen dort hohe staatliche Würden und Ämter ein. Während in Italien die Komponisten stets auf gute Verdienste und glanzvolle äußerliche Stellung rechnen konnten, veränderten sich die Verhältnisse in Deutschland durch den Niedergang des Wohlstandes im 17. Jahrhundert sehr zum Nachteil. Selbst ein Genie wie Joh. Seb. Bach mußte zeitweilig mit schweren Erwerbs Sorgen und auch um seine soziale Stellung kämpfen. Der kulturelle Tiefstand, der sich nach dem verheerenden dreißigjährigen Kriege als traurige Folge einstellte, ließ das Interesse und das Verständnis für den Wert wirklicher Kunstleistungen verloren gehen. Was man hundert Jahre früher mit schwerem Golde gelohnt hatte, dafür war nunmehr knapp das Notwendigste übrig. Das Bewußtsein des eigenen künstlerischen Wertes war so weit erloschen, daß man sich ausschließlich der von Italien kommenden leichtfertigen Musik in die Arme warf und den wässrigen Primadonnen und Opernschreibern das Geld zufließen ließ, das man den heimischen Musikern vorenthielt. Diese Verhältnisse währten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Als sich um diese Zeit die Stellung des schaffenden Musikers auch in deut-

lichen Ländern zu heben begann, brachen die napoleonischen Wirren aus, die von neuem die soziale und materielle Lage der deutschen Tonsetzer auf lange Zeit hinabdrückten. Erst mit der Wiederverkehr gesunderer, politischer und wirtschaftlicher Zustände hob sich die traurige Lage derselben. Heutzutage steht der deutsche Komponist von Ruf wieder in sicheren Lebensverhältnissen. Freilich der Kampf bis zum materiellen Erfolg ist auch jetzt ein schwieriger. Aber für die wirklich bedeutenden Männer ist und wird gesorgt.

Die Pflege und Förderung der Musik lag bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich in den Händen der regierenden Fürsten und des künstsiebenden, begüterten Adels. Eine Ausnahme davon machte in vielen Fällen die kirchliche Musik. Die Italiener der Spät-Renaissance bezahlten die Meister der kirchlichen Kunst im allgemeinen recht gut. Freilich bildet gerade Palestrina, der hervorragendste und auch zu seiner Zeit bereits geachtete Tonsetzer der römischen Schule, eine Ausnahme. Seine Befoldung als päpstlicher Kapellmeister war selbst in späteren Jahren, wo ihm die ungeteilte Günst seines päpstlichen Vönners zuteil wurde, keine besonders gute. Glänzend dagegen waren die Einkommensverhältnisse des schon vorhin erwähnten, am Münchener Hofe lebenden Orlando Lassus, des größten Zeitgenossen Palestrinas. Von den bedeutenden deutschen Meistern der vorbachischen Periode nahm besonders der hervorragende derselben, Heinrich Schütz, eine erstklassige Stellung sowohl im amtlichen, wie in materieller Beziehung ein. Der Kurfürstliche Hof überhäufte den geachteten Meister mit allen erdenklichen Ehren. Ein völlig verändertes Bild zeigte das Leben Joh. Seb. Bachs. Mit seinem färglichen Gehalt als Kantor der Leipziger Thomaskirche und den spärlichen Akzidenzien, die ihm hin und wieder aus der hädtlichen Kasse und aus kurfürstlichen Mitteln gewährt wurden, mußte er sich schlecht und recht durchschlagen. Weit besser ging es in jeder Beziehung Händel, der sich frühzeitig nach England gewandt hatte, und dort Gold und Ehren in Fülle einheimste. Einen großen Teil seiner Einkünfte gab der allzeit freigebige und gutmütige Meister für wohlthätige

Zwecke hin. Händel war wohl seinerzeit der populärste Mann Londons. Noch ein zweiter deutscher Meister verdankt seinen Reichtum englischem Gelde. Joseph Haydn, dessen Einkommen übrigens in späteren Jahren auch in Deutschland ein ganz erhebliches war, brachte von seinen beiden englischen Reisen ein ansehnliches Vermögen mit nach Haus. Seine Hinterlassenschaft war für damalige Verhältnisse eine erstaunlich hohe. Vermachte der gute Papa Haydn doch allein seinem „rechthaffenen Bedienten“, Eisler, 8000 Gulden. Die höchste Stufe zeitgenössischer Verühmtheit nahm aber vor allen anderen Gluck ein. Er durfte mit Königen und Königinnen auf freundschaftliche Weise verkehren. Seine Stellung in der Pariser Kunstwelt war eine unvergleichliche. Nie wieder hat einem Tonsetzer späterer Generation von Jugend auf im gleichen Maße der Stern des Glücks geleuchtet wie Christoph Ritter von Gluck, dem ersten Reformator des musikalischen Dramas. Mozarts traurige Lebensverhältnisse sind zur Genüge bekannt. Beethoven hatte indessen ein ganz leidliches Einkommen. Freilich ohne die Ehrengelder seitens seiner fürstlichen Vönners wäre es auch um ihn schlecht bestellt gewesen. Beethoven hinterließ bei seinem Tode ein Vermögen von 10 000 Gulden, für die damalige Zeit jedenfalls eine ganz erhebliche Summe. Es ist also durchaus falsch, wenn neuerdings vielfach behauptet wird, daß auch Beethoven in bedrängten Verhältnissen gestorben sei. Traurig dagegen ging es dem größten Sänger des deutschen Volkes, Franz Schubert. Nach einem Leben voll Enttäuschungen und Entbehrungen starb er in größter Armut, so daß nicht einmal das notwendige Geld für seine Bestattung vorhanden war. Dasselbe Los teilte 30 Jahre später Albert Porzing. Bei letzterem trat des Lebens Jammer noch schärfer hervor, da er eine große Familie zu ernähren hatte. Ein dornenvolles Leben hatte bis zu seinem 50. Lebensjahre auch Richard Wagner durchzukämpfen. König Ludwigs großherzige Freundschaft rettete den völlig Erschöpften vor frühzeitigem Verfall. Carl Maria von Weber und Robert Schumann lebten in leidlichen äußeren Verhältnissen, während Mendelssohn und

von der Stempelsteuer befreiten Person, z. B. einer inländischen milden Stiftung, so ist nur der halbe Betrag zu entrichten. Vollmachten und Aufträge erfordern bei einem Wert von 150 bis 500 M. einen Stempel von 50 Pf., bis 1000 M. von 1 M. usw., höchstens, nämlich bei einem Wert über 15 000 M., von 10 M. Prozeßvollmachten erfordern einen Stempel von 50 Pf. bis nur 5 M. Die Partei hat im Laufe des Prozesses noch hinlänglich Gelegenheit, anderweit zu bluten.

Testamente und sonstige letztwillige Verfügungen müssen ohne Rücksicht auf die Höhe des gegenwärtigen Vermögens mit 1 M. 50 Pf. gestempelt werden. Die Erhebung der Erbschaftsteuer kommt später.

Nebenzemplare und Duplikate von Urkunden jeglicher Art erfordern den Stempel der Haupturkunde, höchstens aber solchen von 1 M. 50 Pf.

### Politische Übersicht.

#### Zum Prozeß Wilske.

Die Frage, ob das Urteil über den Leutnant Wilske zu hart oder zu milde ausgefallen ist, wird in politischen Kreisen überwiegend als sekundär betrachtet gegenüber jenen Sägen in der Urteilsbegründung, worin der Gerichtshof erklärt, der Roman sei kein Pamphlet, und dieses darin müsse als wahr und beachtenswert bezeichnet werden. Das militärische Richter so sprechen konnten, während das Buch selbst mit seiner grellen und groben Deutlichkeit abstoßend auf sie wirken mußte, wird weithin als pflichtgemäße Anerkennung des Vorhandenseins arger Mißstände in lothringischen Garnisonen gewürdigt. Die Erwartung findet starken Ausdruck, daß die Militärverwaltung ungehäuft die Konsequenzen ziehen wird ohne Rücksicht auf Personen, die in den Prozeß vielleicht mit der Erwartung hineingegangen sind, daß ihnen nichts geschehen werde. Die Schwierigkeit des Unternehmens wird freilich nicht unterschätzt. Wenn ein so strenger, umsichtiger, gewissenhafter Chef wie Graf Häfeler, bis vor kurzem Korpskommandeur in Metz, Zustände wie die von Leutnant Wilske geschilderten nicht beseitigen konnte, kann die Aufgabe als leicht gewiß nicht gelten. Es ist doch nicht anzunehmen, daß Graf Häfeler nicht wenigstens einen Bruchteil jener Zustände gekannt haben soll. Aber wie es damit auch stehen mag, auf Abänderung wird gefonnen und gedrungen werden müssen.

#### Dunkle Pläne.

Die anfängliche, auf Mitteilungen aus Reichskammern gestützte Erwartung, daß die agrarischen Pläne betreffend die Befreiung der Abgabefreiheit auf den großen Strömen bei der Regierung keinen Rückhalt finden werden, kann leider nicht mehr aufrecht erhalten werden. Eine sonderbare Bewandnis muß es mit dieser Sache aber doch haben. Im Kanzlerpalais und an benachbarten Stellen weiß man nichts von derartigen Absichten. Herr Möller erklärt, er habe mit dieser Geschichte nichts zu tun, aber Herr Budde schweigt auf die Fragen, und die Agrarier hoffen. Beides zusammengenommen, bedeutet, daß sie Grund haben, zu hoffen. Jedoch ist der Finanzminister noch nicht die Regierung. Aber man wird ja sehen. Vorsicht ist jedenfalls geboten.

#### Sozialpolitik im Landtag.

Wvar fallen in Deutschland die Hauptaufgaben der Sozialpolitischen Gesetzgebung dem Reiche zu, trotzdem aber bleibt den Einzelstaaten noch ein reiches Feld sozialpolitischer Betätigung vorbehalten. Gerade für Preußen, das auf diesem Gebiete hinter manchen der übrigen Einzelstaaten wesentlich zurücksteht, verdient dies angesichts der Wahlen zum Abgeordnetenhaus nochmals nachdrücklich hervorgehoben zu werden. Namentlich zwei Punkte

sind es, die hier einer energischen Förderung durch einseitige Sozialreformer bedürfen: der weitere Ausbau der Volksschule und eine freiheitliche Gestaltung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Eine gute Volksschule bildet die Voraussetzung für den Ausbau und die erfolgreiche Ausübung der Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen. Soll die hohe industrielle Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters weiterhin erhalten bleiben, so müssen die reaktionären Strömungen, die sich gegen die Volksschule wenden, niedergelämpft werden. Das preussische Vereinsrecht wetteifert an Rückständigkeit mit dem sächsischen, wenn auch das Endziel immer die Schaffung eines einheitlichen Reichsvereinsgesetzes bleiben muß, so ist es eine der dringendsten Aufgaben des neuen Landtages, bis zu diesem Ziele dem preussischen Vereinsgesetz eine freiere, freiere Ausgestaltung zu geben. Seine heutige Fassung und ihre engherzige Auslegung durch untergeordnete Polizeibehörden führen zu endlosen Prozessen, deren Kosten meist der Staat zu tragen hat, sie ist ferner geeignet, wie zahlreiche Beispiele gezeigt haben, zur Schmälerung der Arbeiter die Handhabe zu bieten und der Sozialdemokratie immer neue Anhänger zuzuführen. Auch die Anwendung des Vereinsgesetzes auf die Arbeiter in Staatsbetrieben läßt manches zu wünschen übrig. Auf dem Gebiet der Krankenversicherung erwidert den Abgeordneten die Aufgabe, die zahlreichen Lücken des Krankenversicherungsgesetzes durch einzelstaatliche Ergänzungsbestimmungen bis zur Vornahme der organischen Reform des Krankenversicherungsgesetzes zu schließen. Beispiele hierfür haben namentlich Württemberg, das eine Regelung der Verhältnisse zwischen Krankenkassen und Ärzten vorgenommen hat, und Hamburg gegeben, das im Besitz eines eigenen Krankenversicherungsgesetzes für Dienstaboten ist. Auch die Seuchenbekämpfung ist ein Feld einzelstaatlicher Gesetzgebung. Fast völlig freie Hand ist ihr auf dem Gebiet des Wohnungswesens gelassen. Einige Ansätze zur Wohnungsfürsorge sind in Preußen vorhanden, indem alljährlich einige Millionen in den Etat zur Förderung des Baues kleiner Wohnungen eingestellt werden; über den Abschluß eines ersten Erbaubauvertrages zwischen dem preussischen Fiskus und einer Baugenossenschaft ist vor kurzem berichtet worden. Ein Gesetzentwurf zur Regelung des Wohnungswesens ist im Ministerium ausgearbeitet worden und wird voraussichtlich dem Landtage bald nach seinem Zusammentreten zugehen. Er enthält einige bemerkenswerte Vorschläge, weitere hineinzubringen, namentlich für einen zweckmäßigen Ausbau der Steuer auf den Konjunkturgewinn des Baugrundes einzutreten, ist eine der Hauptaufgaben der neuen Abgeordneten. Wenn diese mit ehrlichem Eifer und Ausdauer sich ihrer Aufgabe widmen, so wird es vielleicht möglich sein, auch den preussischen Landtag, der bisher ein ganz außerordentlich niedriges sozialpolitisches Verständnis bewiesen hat, zu einigen Fortschritten zu veranlassen.

### Deutsches Reich.

\* Arbeiter-Statistik. Der Beiratsfür Arbeiter-Statistik hatte Dienstag seine letzte Sitzung, die vor den Neuwahlen der Reichstagsmitglieder stattfand. Aus dem Bericht der Referenten über die Erhebungen, betr. die Arbeitszeit im Fleischer- und Metzgergewerbe, ist nach einem Bericht des „Vorwärts“ hervorzuhoben, daß in diesem Gebiete schlimme Verhältnisse in bezug auf übermäßig lange Arbeitszeit, Mangel an Sonntagsruhe und sonstiger Ruhezeit bestehen. Die schlimmsten Verhältnisse sind, ähnlich wie beim Bädergewerbe, nicht in Kleinbetrieben, sondern in den Betrieben mit 4 bis 10 und 11 bis 20 Hälbspersonen. Die Großbetriebe mit

mehr als 20 Hälbspersonen zeigen wieder ein etwas ungünstigeres Bild. Die Großstädte zeigen ein ungünstigeres Bild als die Kleinstädte und haben unter den Großstädten Dresden, Stuttgart und Berlin besonders ungünstige Verhältnisse. Die Erhebungen sind in einem 298 Seiten starken Aktenstück zusammengestellt. Beschlossen wurde, daß weitere Erhebungen vorgenommen werden sollen. Liegt das neue Material vor, dann werden Meister und Gesellen zu mündlicher Verhandlung geladen werden, worauf der Beirat seinen Bericht an den Reichsanwalt erstattet, der dann zu entscheiden hat, ob hier ein Fall vorliegt, bei welchem der Bundesrat vom § 120e der Gewerbeordnung Gebrauch zu machen hat und eine Regelung der Arbeitszeit geboten ist. Der zweite Gegenstand betraf die Erhebungen bezüglich der Arbeitszeit im Binnenschiffahrts-Gewerbe. Hier sollen zunächst Fragebogen zur Verteilung kommen. Diese Fragebogen werden im September nächsten Jahres Aufzeichnungen über die Dauer der Arbeitszeit machen können. Der dritte Gegenstand betraf eine gutachtliche Äußerung in bezug auf die Arbeitslosen-Versicherung. Hier soll zunächst ermittelt werden, was auf diesem Gebiete bereits besteht. Ferner, welche Versuche auf versicherungstechnischer Grundlage gemacht sind. Ebenfalls soll ermittelt werden, wie die bisherigen Einrichtungen gewirkt haben. Ferner soll ermittelt werden, welche Einrichtungen im Auslande zur Unterstützung Arbeitsloser bestehen, und sollen hierbei sowohl die Einrichtungen der Gewerkschaften wie der öffentlichen Versicherungen, die in Bern, St. Gallen, Basel, Zürich und Genf bestehen, berücksichtigt werden. Es wurde mitgeteilt, daß die Fragebogen, betreffend die Arbeitszeit der im Fuhrwerksgewerbe Beschäftigten, aufgearbeitet sind. Es sind die Verhältnisse von 24 000 Arbeitern ermittelt worden. Die Drucksache, in welcher die Resultate mitgeteilt werden, wird im Dezember zur Verteilung kommen. Bezüglich der Erhebungen, betreffend die in Kontoren beschäftigten Kaufleute, wurde noch beschlossen, die Krankenkassen nach dem Gesundheitszustand dieser Personen zu befragen. Wenn jetzt der Reichstag zusammentritt, wird er die Neuwahl von sieben Mitgliedern vorzunehmen haben. Die nächste Sitzung des Beirats ist für Januar nächsten Jahres in Aussicht genommen. Die der „Vorwärts“ noch mitteilt, hat das freikonservative Mitglied, der Reichstagsabgeordnete Bauermeister, welcher 1898 in die Kommission für Arbeiter-Statistik gewählt worden, in den 5 Jahren sich nie an den Arbeiten der Kommission und später des Beirats beteiligt. Auch in der Sitzung vom Dienstag fehlte er.

\* Zur Besserstellung der Unteroffiziere sollen, der „Köln. Ztg.“ zufolge, im neuen Militär-Etat Forderungen erscheinen mit der Begründung, daß die Gehaltszüge der Unteroffiziere nicht mehr den gesteigerten Ansprüchen der Lebenshaltung entsprechen, andererseits aber auch eine rückgängige Bewegung in Zahl und Güte der Unteroffiziere drohe, wenn man ihr nicht bald entgegenwirke. Die Notwendigkeit eines brauchbaren Unteroffizierskorps werde um so klarer, wenn man berücksichtige, daß bei der deutschen Infanterie gegenwärtig 120 Leutnants am Sollbestande fehlen; einzelne Regimenter sollen bis zu 20 Leutnants weniger haben, als im Etat vorgesehen sind, deren Stellen durch Unteroffiziere versehen werden müssen.

\* Verwendung Gefangener zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Zu landwirtschaftlichen Kulturarbeiten für Staats- und Kommunalverwaltungen, sowie für Private können Zuchthausgefangene verwendet werden, wenn sie mindestens ein Jahr ihrer Strafe verbüßt, sich gut geführt haben und der Strafrecht nicht mehr als ein Jahr, ausnahmsweise zwei Jahre beträgt; Gefängnisgefangene mit ihrer Zustimmung, wenn sie sechs Monate, ausnahmsweise drei Monate ihrer Strafe verbüßt, sich gut geführt

Meyerbeer ebenso wie Rossini, Spontini und Cherubini sich in beneidenswerten Positionen befanden. Unsere modernen Größen haben gleichfalls keinen Grund, sich über ihre Mitwelt zu beklagen, besonders seitdem durch die Lantienepflicht bei dramatischen Werken den erfolgreichen Opernkomponisten, wie Verdi, Mascagni, Reiser, Humperdinck, Rientz u. a., eine schier unerschöpfbare Einnahmequelle verschafft wurde. Humperdinck ist durch eine einzige Oper, „Hänsel und Gretel“, zum Millionär geworden. Reiser hat mit seinem Trompeter von Säckingen\* Hunderttausende verdient, und nun erst Verdi mit seinen zahlreichen Opern. Der glückliche Maestro hinterließ ein Vermögen von rund vier Millionen Mark. Daß Frau Rosina, als einzige rechtmäßige Erbin Richard Wagners, durch die Einnahme aus den Werken ihres Gatten ein Vermögen erwirbt, das wohl auch in Zukunft nicht überflügelt werden dürfte, ist allgemein bekannt. Weniger glänzend sehen natürlich die finsternen Komponisten da, jedoch wird auch hier nach Durchführung der Lantienepflicht, wie sie durch die Genossenschaft deutscher Tonkünstler angestrebt wird, eine Wendung zum Besseren eintreten. Johannes Brahms' Hinterlassenschaft betrug auch jetzt schon immerhin 200 000 Mark. Richard Strauß' jährliches Einkommen wird man mit 60 000 M. nicht zu niedrig einschätzen. Erhält er doch allein von der Firma Adolf Fürstner für das Vorverlagsrecht auf seine Werke ein jährliches Fugum von 15 000 M. Aber ebenfalls große Einkommen verfügen eine ganze Reihe namhafter deutscher und ausländischer Tonkünstler. Vergleicht man mit diesen stattlichen Summen die kläglichen Gehälter eines Bach und Mozart, dann muß man immer wieder von neuem über den gewaltigen Idealismus dieser erlauchten Geister haunen. Ob unsere heutigen Komponisten von Gottes Gnade wohl noch die gleichen Ideale befehen? P. S.

### Aus Kunst und Leben.

\* Historische Dokumente als — „Wurfpapier“. Aus Aquila in der italienischen Provinz Abruzzo wird berichtet: Eine wertvolle Entdeckung hat der Advokat D'Angelo, der Bibliothekar der Provinz, in Aquila gemacht: eine große Menge Briefe, Manuskripte und Dokumente über die italienische Revolution, und besonders über den Anteil, den die Provinz Abruzzo daran hatte.

Nur der Zufall hat ihn auf die Spur einer so reichen Ernte von Briefen und Dokumenten gebracht. Er hatte bemerkt, daß sein Schlächter ihm die Ware immer in Pavieren eingewickelt schickte, die früher dem Advokaten De Dominicis gehörig haben. Dieser ist der Erbe von Pietro Marelli, dem berühmten Patrioten der Provinz Bruzzo, der mit Garibaldi, Saffi, Cairoli, Mazzini usw. befreundet war. Nach einer kurzen Untersuchung erkannte der Advokat D'Angelo, daß diese Papiere von den Erben De Dominicis als wertloses Zeug verkauft und so zu dem Schlächter gelangt waren. Die Provinzialdeputation wurde von der Angelegenheit benachrichtigt und kaufte von dem Schlächter die sehr reiche Sammlung von Dokumenten, die von so außerordentlicher Bedeutung für die italienische Geschichte ist.

Dr. T. über die Heilkraft des roten Lichtes, namentlich gegen Pocken, sind in den letzten Jahren viele begeisterte Berichte veröffentlicht worden. Der Schöpfer dieser Behandlung war der dadurch zu hohem Ruf gelangte dänische Arzt Dr. Finsen, und andere Ärzte der nordischen Länder haben seine Erfolge bestätigt. Es mag daher auffallend erscheinen, daß jetzt durch sehr eingehende und in der Ausführung der Tatsachen ohne Zweifel zuverlässige Veröffentlichungen amerikanischer Ärzte der Wert der Pockenbehandlung mit rotem Licht in Frage gezogen wird. Zunächst weist der Herausgeber dieser Arbeiten, Professor Schamberg vom Medizinischen College in Philadelphia, darauf hin, daß sich ein neues Heilverfahren bei Gelegenheit von Epithemen angedeckter Krankheiten überhaupt nur unvollkommen prüfen lasse. Namentlich die Pockenepidemien zeigen ohnedies eine grobe Verschiedenheit mit Bezug auf den Verlauf der Krankheit und der Sterblichkeitsziffer. Dieser Umstand könnte schon für sich allein einigermaßen die Abweichung in den Ergebnissen der skandinavischen und der amerikanischen Ärzte erklären. Jedoch vermutet Professor Schamberg noch einen anderen sachlichen Grund. Professor Finsen hat die Wirkung der Behandlung mit rotem Licht als eine der bedeutendsten Ergebnisse in der Heilkunde und als ebenbürtig mit dem Nutzen der Schutzimpfung bezeichnet. Sein amerikanischer Fachgenosse versucht nun diese Behauptung sowohl mit theoretischer als mit praktischer Begründung zu entkräften. Die chemischen Strahlen des Sonnenlichtes üben, wie Professor Finsen selbst festgestellt hat, einen schädlichen Einfluss auf eine erkrankte Haut aus, und daher ist die Benutzung von roten Gläsern oder roten Vorhängen im Krankenzimmer, durch die der

chemisch wirksame Bestandteil der Sonnenstrahlen ausgeschlossen wird, von Nutzen für die Heilung von Hautkrankheiten wie Pocken. Diese Ansicht wird von Professor Schamberg bestritten. Er führt vielmehr aus, daß zwar eine lange Einwirkung unmittelbarer Sonnenbestrahlung namentlich in den heißen Monaten des Jahres gewöhnlich eine entzündliche Wirkung auf die Haut ausübt, daß aber keinerlei Beweis eines solchen schädlichen Einflusses für das gewöhnliche zerstreute Tageslicht zu erbringen ist. Da nun die Pocken zumal in den Wintermonaten häufiger auftreten, so wäre schwer einzusehen, warum in dieser Jahreszeit das zerstreute Tageslicht dem Kranken schädlich oder überhaupt schädlicher sein sollte als das rote Licht. Professor Schamberg meint auch, daß der vorzugsweise Angriff der Pocken auf das Gesicht und die Gliedmaßen nicht eine Folge davon ist, daß diese Körperteile dem Licht mehr ausgesetzt sind, sondern schreibt diesen Umständen der größeren Zahl von Blutgefäßen daselbst zu. Seine eigene Erfahrung beschränkt sich auf zwei Beobachtungen, die der Behandlung mit rotem Licht beide ungünstig gewesen sind. Er bezieht sich aber auf einen anderen amerikanischen Arzt, der 300 Fälle von Pocken in Krankenzimmern mit ausschließlich roter Beleuchtung behandelt und keineswegs die günstigen Ergebnisse zu erzielen vermocht hat, wie die skandinavischen Ärzte. Ohne die Angaben der letzteren in Zweifel ziehen zu wollen, versucht Professor Schamberg sie dadurch zu erklären, daß in Dänemark, Schweden und Norwegen die Schutzimpfung mit am besten unter den europäischen Ländern durchgeführt ist. Der Verlauf einer Pockenkrankheit an geimpften Personen wird notwendig schon durch die Schutzimpfung beeinflusst, und deshalb ist es schwierig und irreführend, ein Heilverfahren gegen die Pocken an der scheinbaren Wirkung auf solche bereits verhältnismäßig geschätzte Kranke prüfen zu wollen.

\* Die Hottentotten. Es ist ein Zusammentreffen, das nicht unbemerkt bleiben darf, schreibt die „St. James Gazette“, daß jetzt Stämme zweier sehr alter Rassen unter Waffen sind, die beide gegen die unwiderstehliche Macht der Zivilisation kämpfen. Zwischen den Indianern Nordamerikas und den Hottentotten Deutsch-Südwestafrikas liegen Abgründe in ethnischer wie geographischer Beziehung; aber es liegt eine ähuliche Romanität in der Geschichte beider Völker. Die frühesten Ansiedler in Amerika machten ungefähr zu derselben Zeit die Bekanntschaft der Tomahawks der Rothhäute, wie die Nieder-

haben und wenn der Strafrest nicht mehr als zwei Jahre beträgt. Zuchthaus- und Gefängnisgefangene dürfen nicht zusammenarbeiten; von freien Arbeitern müssen sie getrennt gehalten werden. Um eine Schädigung der freien Arbeiter zu verhindern, darf diese Verwendung von Gefangenen nur dann stattfinden, wenn die Arbeiten unterbleiben würden, weil freie Arbeiter nicht dafür zu haben sind, oder die hohen Löhne der freien Arbeiter die Anlage unrentabel machen. Unter den gleichen Voraussetzungen können Gefangene auch zu landwirtschaftlichen Arbeiten gestellt werden, besonders bei Entwässerung und Kultivierung von Mooren, größeren Reklamationen und Regulierungen. In den letzten Jahren wurden in Preußen durchschnittlich 2000 Gefangene in dieser Weise beschäftigt.

**In vier Jahren 148 Schulen besucht.** Eine Künstlertruppe zog mit zwei überdachten Wagen in die Ortschaft Koberg (Elteneburg) ein. Mit nur „ersten Spezialitäten der Gegenwart“ zeigte sie ihre Künste den Bewohnern Kobergs und Umgegend. In der Künstlertruppe waren auch drei schulpflichtige Kinder, die am nächsten Morgen in der Ortschaft erschienen und den Lehrer mit folgenden Worten begrüßten: „Guten Morgen, Herr Lehrer! Wir sind „Kinsler“ und wollen hier für einige Tage in die Schule gehen.“ Leider konnte der Lehrer ihren Wunsch nicht erfüllen, denn durch Regierungsverlag ist die Aufnahme solcher Kinder nicht gestattet. Bemerkenswert war das „Schulbuch“ der Kinder. Es gab Auskunft darüber, daß sie seit dem 19. Oktober 1899 bereits 148 Schulen besucht hatten. Die Zeugnisse stammten aus Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und auch Hannover. Nach der Behauptung der Kinder sind sie katholisch, sie führten aber lutherische Religionsbücher bei sich. Welchen Schatz von geistigen Gütern werden diese Wesen, die übrigens bescheiden und freundlich auftraten, dereinst ihr eigen nennen können?

**Die Verteilung der deutschen Burengaben.** Aus einem Briefe Bothas von Mitte Oktober an einen Freund in Deutschland können wir mitteilen, daß die den Generalen ausgehändigten und ihrem Fonds übermittelten Unterstützungsgelder alle an Witwen, Waisen und Verwundete in Summen von 100 bis 1000 M. verteilt worden sind. Die Verteilung wurde gemäß den Vorschlägen der 50 Unterkomitees der Allgemeinen Unterstützungskommission und durch ihre Vermittlung vorgenommen. Sobald die Abrechnungen dieser Unterkomitees vorliegen, wird ein Gesamtrechnungsbericht veröffentlicht werden, obwohl das Hülfswerk damit noch nicht abgeschlossen ist. Die traurigen Zustände im Lande zwingen Botha von neuem, die längst geplante Europareise zu verschieben.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. November.

**d. Justiz-Personalien.** Herr Justizrat Dr. Brück ist anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amte der Hofkammer 4. Klasse verabschiedet worden. — Herr Justizamwärtter Fritz Krieger ist als Bureauhilfsarbeiter dem hiesigen Landgericht überwiesen worden.

**Vorträge.** Die jugendliche Vorkämpferin der Frauenbewegung, Fräulein Adele Schreiber aus Berlin, welche auf dem vor einem Jahre hier stattgefundenen Frauentag durch ihr lebhaftes, temperamentvolles Eingreifen in die Debatten noch vielen in Erinnerung sein dürfte und auch den Lesern des „Tagblatts“ nicht unbekannt ist, hat sich auf Einladung der „Gesellschaft für ethische Kultur“ und des „Freidenkervereins“ bereit erklärt, zwei öffentliche Vorträge zu übernehmen. Für ersteren Verein wird sie am Mittwoch, den 18. Nov. (Vortag), abends 8 Uhr im Saal des Rathhauses über „Mütterjahre“ sprechen, für letzteren am Donnerstag, den 19. November, im Saal der „Loge Plato“ über „Aus dem dunklen Lande der Kinder“.

**d. Die gestrenge Kfz-Polizei,** die sogar verlangt, daß ihr der Wiesbadener Landwirt sein selbst gezeichnetes Hähnchen zur Besteuerung vorführt, wenn er es für den eigenen Kochtopf schlachtet, machte im Juni d. J. die Entdeckung, daß auf dem Gelände des neuen Bahnhofs Kfz-Defraudationen stattfanden. Dort hat sich niederzulassen eine förmliche italienische Arbeiterkolonie betrieblässig, die ihre Hütte zunächst auf Viebrücker Grund und Boden aufgeschlagen hatte, am 8. Juni aber in die Gemarkung Wiesbaden hinübergewechselt war. Die Italiener haben von Anfang an ihren Bedarf an Fleisch bei dem Metzger Ludwig N. zu Viebrüch gedeckt. Der Bursche des N. lieferte täglich etwa 12 bis 14 Pfund Fleisch an den zum Koch erhobenen Italiener Minotti ab, so lange die Barade noch in der Viebrücker Gemarkung stand. Als die Fleischlieferung durch das Weiterziehen der Barade nur noch über das hiesige Kfzamt hätte stattfinden können, erklärte der Metzger, er werde jetzt kein Fleisch mehr liefern, denn er hätte seinen Burschen nicht jeden Tag in das Wiesbadener Schlachthaus schicken und zweitens vertragen sich die Besteuerung des Fleisches auch nicht mit dem vereinbarten Preis. Die Italiener ersuchten um Lieferung des Fleisches bis an die Gemarkungsgrenze, und das war dem N. recht. Sein Bursche legte nun das Fleisch in einen an dem nach der Kupfermühle führenden Feldweg gestellten Eimer, wo Minotti die Sache abholte und in seiner Küche verbrauchte. Als die Kfzverwaltung von dieser Umgehung der Kfzpflicht Kenntnis erhielt, wurde der Metzger sowohl wie der Italiener wegen Kfzdefraudation angezeigt. Das Schöffengericht stellte das Verfahren gegen Minotti ein, weil derselbe sich mit der vom Kfzamt festgesetzten Strafe einverstanden erklärt hatte, dem Metzger sprach es frei, weil er durch Lieferung des Fleisches bis zur Gemarkungsgrenze überhaupt nicht gegen die Wiesbadener, nur lokale Bedeutung besitzende Kfzverordnung verstoßen habe. Wegen dieses Urteils legte, so weit der Metzger in Frage kam, das Kfzamt, das sich als Nebenklägerin eingeschlossen hatte, Berufung ein. In der gestern vor der Strafkammer erfolgten Verhandlung trat Herr Kfz-Inspektor Kiel selbst für die Nebenklägerin auf. Das Gericht kam aber zur Verurteilung der Berufung, im wesentlichen aus demselben Grunde wie das Schöffengericht. — Weniger Glück hatte der bei Frau B. bedienstete Knecht Johann S., der in Schierstein Essig geholt, denselben auf unvorschriftsmäßigen Straßen durch Wiesbaden transportiert und ohne ihn zu verarzafsen, seiner Dienstherrin heimgebracht hatte. Er wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 3 M. verurteilt, während seine Dienstherrin als Haftbar für Strafe und Kosten erklärt wurde. Die Strafkammer erkannte auf die von der Nebenklägerin, dem Kfzamt, wider dieses Urteil eingelegte Berufung auf Aufhebung des Urteils, Verurteilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 6 M., Einziehung des beschlagnahmten Essigs und Haftbar-Erklärung der Frau B.

**o. Die Sperrung der Schiersteinerstraße,** welche bekanntlich zu wiederholten lebhaften Klagen Anlaß gegeben hat, war auch der Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Stadt und der Polizeibehörde, welche natürlich auch mit Klagen über die Sperrung befrüchtet wird. Das Stadtbauamt will sich nun bemühen, dem Mißstande ein möglichst schnelles Ende zu bereiten. Die Baustraße II von der Schwalbacher Bahn bis zum Anfang des Exerzierplatzes ist bereits fertiggestellt, so daß der Durchgangsverkehr von dem Exerzierplatz bis zum Ring auf der fertiggestellten Straße eröffnet worden ist. In der Baustraße III, vom Exerzierplatz bis Gemarkungsgrenze ist bis zum 7. d. M. die verbreiterte Fahrbahn vom Exerzierplatz bis zum „Jägerhaus“ fertiggestellt worden, so daß auf dieser Strecke der Durchgangsverkehr auf die verbreiterte Fahrbahn übergeleitet worden ist. Die Gleise der Straßenbahn sind vom Exerzierplatz ab so weit vorgetrieben, und die Pflasterung der Fahrbahn wird

so zeitig erfolgen, daß der Durchgangsverkehr von der Verbreiterung ab sofort fertig gestellten Teil der Baustraße III übergeleitet werden kann. Damit eine Störung des Durchgangsverkehrs auf der teilweise fertig ausgebauten Fläche innerhalb der Baustraße III erfolgen kann, wird der innerhalb dieser Strecke angelegte Weitweg einzeln und allein für den Verkehr der Baustraße selbst benützt. Die Fertigstellung der ganzen Strecke bis zur Gemarkungsgrenze wird unter der Voraussetzung günstiger Witterung bis 5. Dezember c. erfolgen. Wenn ganz besondere Schwierigkeiten eintreten sollten, hat die Stadt die Absicht, bei der Polizei den Antrag zu stellen, die Schiersteinerstraße für den Durchgangsverkehr zu sperren, welcher alsdann über Dogheim oder Viebrüch umgeleitet werden müßte. Hoffentlich wird es dazu nicht kommen.

**d. Das Schöffengericht** verurteilte gestern die Prostituierte Gab, ein total heruntergekommenes Frauenzimmer, zu einer Gefängnisstrafe von acht Wochen, weil sie an zwei verschiedenen Tagen dem Gerichtsdiener Gros, der sie aus dem Sitzungssaal der Strafkammer ins Gefängnis zurückbrachte, erheblichen tätlichen Widerstand entgegengesetzt und ihn durch gemeine Schimpereien beleidigte, als ihr derselbe ein Paket abnahm, das ihr von einigen Freundinnen hinter dem Rücken des Beamten zugesteckt worden war.

**Dürfen wir die Buren vergessen?** Während die christliche Welt sich zur frohen Feier des Weihnachtsfestes rüftet, kommt aus Südafrika die Nachricht, daß die Burenbevölkerung der beiden Kolonien Transvaal und Orange dem Hungertode nahe sei! Die Mehrzahl der Familien, welche früher wohlhabend waren, haben keine Häuser mehr und sind jetzt auf Almosen angewiesen! Krankheiten erfordern große Opfer unter der Bevölkerung. Die Zustände sind schlimmer als jene in den berüchtigten Konzentrationslagern — selbst ein Delaney leidet Not!!! In den letzten Monaten hat der Wiesbadener Burenhilfsbund in der Presse wiederholt auf das große Elend in Südafrika aufmerksam gemacht, allerdings ohne zu wissen, wie verzweifelt die Lage der Buren sei. Es war nur bekannt, daß 90 Prozent der Farmhäuser zerstört seien und daß es 2000 Vollwaisen, 12 000 Halbwaisen, 2000 Witwen und 6000 Witwer gäbe. Bei manchem Festländer ist der Glaube vorhanden, es wären unzählige Millionen für die Buren gespendet worden. Das ist leider nicht der Fall. Der General Louis Botha teilte seinen Landsleuten vor kurzer Zeit mit, daß es sich um den Betrag von 3 025 000 Frank handele. Verteilt man diese Summe auf den Kopf der Bevölkerung Europas, so merkt man, daß auf den einzelnen nur ein winziger Bruchteil eines Centimes fällt. Diese Tatsachen veranlassen den Wiesbadener Burenhilfsbund, sich erneut an die Öffentlichkeit zu wenden mit der herzlichen Bitte, den Buren, welche dem Hungertode nahe sind, zur Hilfe zu eilen. Er hat in den Monaten Juli bis Oktober rund 5000 M. gesammelt und nach Pretoria geschickt an die Adresse des dortigen „Generalen Boerenhulpsfonds-Comité“ mit der Anweisung, diese Gelder für die nothleidenden Witwen und Waisen der Buren zu verwenden. So klein diese Summe erscheint, nichtsdestoweniger wird sie viel nützen. Denn die Buren sind ein außerordentlich genügsames und zugleich fröhliches Volk. Man hat vielfach behauptet, die Gaben des Festlandes wären nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das ist aber hier nicht der Fall, weil das Burenvolk auch mit den einfachsten Mitteln viel anzufangen versteht. Viele haben sich Hütten aus Lehm und einigen Stöcken gebaut. Haben sie erst einige Säcke Kartoffeln, so arbeiten sie sich bald aus der ersten schlimmen Lage heraus. Darum bittet der Wiesbadener Burenhilfsbund um weitere Gaben. Gelder wolle man an den Vorkämpferverein zu Wiesbaden, Friedrichstraße 20, senden mit dem Vermerk: „Für den Burenhilfsbund“. Guterhaltene Kleider werden mit Dank angenommen und sind an den Schriftführer, Grafen A. v. Botsiner, zu adressieren.

länder die Tödllichkeit der hottentottischen Kasegais (Wurfspeie) erproben. Die Hottentotten sind wie die roten Indianer ein Volk von gebietnisvollem Ursprung, den ganze Generationen von Anthropologen studiert haben. Man kann heute ziemlich sicher behaupten, daß der Hottentotte das Ergebnis einer Vermischung ist, die in prähistorischen Zeiten zwischen dem Bantuneger und dem zwerghaftigen Negritobuschmann stattfand. Der Hottentotte ist einmal für einige Zeit in Verbindung mit einer höheren Kultur gewesen; aber das vermittelnde Glied zwischen jener Periode und der heutigen ist mit der Menge anderer Geheimnisse begraben, die der schwarze Erdteil noch birgt. Die Hottentotten beobachten religiöse Gebräuche, die vor langen Zeiten in Übung waren. Sie haben Gebetswörter; sie haben ihre Wunschsprüche, die so geformt sind, wie die Anbeter des Merkur ihre geflügelten Symbole bildeten. Sie haben von längst vergangenen Zeiten her ihren Begriff eines Gottes, der Menschen und Dinge erschaffen hat, der zu ihnen aus dem Felsen und aus der Höhle spricht, wie Jahwe zu Elias sprach. Die Sterne sind für sie die Seelen ihrer Vorfahren, die sie verehren. Tausend Jahre bedeuten in der Geschichte der Hottentotten nur eine kurze Spanne Zeit. Ihre heute gebräuchlichen Musikinstrumente sind fast identisch mit denen, die in Höhlen zusammen mit den Knochen ausgestorbener Tierarten gefunden worden sind. Sie schürten ihre Körper mit Ruß, Lehm und Fett ein. Uns erscheinen die dicken Lippen und die platte Nase der Hottentotten abschreckend; sie haben dagegen eine große Verachtung für dünne Lippen und Abwesenheit von Nase“. Im Gegensatz zu unserer Vorliebe für volles Haar brüstet sich der Hottentotte mit seinen kleinen Büscheln von krauser Wolle und vergleicht uns mit hässlichen Affen. Miß Balfour, die Schwester des englischen Premierministers, hörte von einer alten Hottentottenfrau eine Geschichte, die in den Volksmärchen der ganzen Welt wiederkehrt. Niemand kann sagen, wie der Hottentotte dazu kam. Während ganzer Menschenalter hindurch befanden mündliche Überlieferungen von hottentottischen Götzen und Systemen der Stammherrschaft, die an die angeklammerte Regierung durch den Aldermann der Gemeinshaft, an das Geseß der roten Indianer, in ihren besten Zügen selbst an die Geseße, die Moses Israel gab, erinnern.

**\* Rene Gartenkünste.** Ein Zweig des Gartenbaues, in dem in England in den letzten Jahren große Verbesserungen gemacht sind, ist die Landschaftsgartenkunst. Man

macht jetzt, wie eine Londoner Revue schreibt, eine üppige Landschaft aus einer unfruchtbaren Wüste, und man ist imstande, ein Grundstück, das jeder Landmann verschmähen würde, in ein wahres Eden zu verwandeln. Wie flach und steinig der Boden auch sein mag, so wird der Landschaftskünstler doch bald den Anblick der Gegend ändern. Vor allen Dingen muß er einen Plan von dem Grundstück haben, auf dem er die Stelle vermerkt, die jeder Baum und jeder Strauch einnehmen soll. Wenn er wünscht, den Raum, über den er zu verfügen hat, größer erscheinen zu lassen, als er in der Tat ist, so wird er nur kleine Bäume verwenden; aber es ist ihm auch möglich, riesige, mehr als hundertjährige Eichen und Ulmen direkt in den Boden zu verpflanzen, den er bearbeitet. Wenn ein Baum zum Umpflanzen ausgewählt worden ist, so wird ein Biered um ihn herum bezeichnet, und die Arbeiter graben bis zu einer Tiefe von 10 bis 20 Fuß, je nach der Ausdehnung seiner Wurzeln. Darauf werden an zwei Seiten des Baumes Kanäle gezogen, zwei Tunnel zwischen den Wurzeln hindurch gebohrt und mächtige Stangen hindurchgesteckt. Um diese werden Ketten an jedem Ende angebracht und der Baum wird, wie er da steht, auf einen Wagen, der bereit steht, gehoben und an seinen Bestimmungsort gebracht. Eichen aus dem Walde kosten 2 bis 400 M., das Stück, so daß eine Allee dieser Riesen leicht eine beträchtliche Ausgabe werden kann. Eine Jedernalsee zu haben, ist neuerdings der Ehrgeiz der meisten Gartenliebhaber; ihre Kosten sind ungeheuer. Erst kürzlich hat ein bekannter englischer Finanzmann 30 dieser Bäume erstanden, von denen jeder 5000 M. kostete, und hat sie auf eine Entfernung von 450 Kilometer fortführen lassen. Flüsse und Seen mit Goldfischen oder Forellen sind verhältnismäßig leicht herzustellen. Wenn ein Fluß in der Nachbarschaft ist, kann sein Lauf leicht abgelenkt werden, und durch Aufdämmen kann in wenigen Tagen ein See von bestechender Größe geschaffen werden. Die Kosten eines künstlichen Sees mit der Sicherheit, daß er nicht im Sommer austrocknet, beträgt durchschnittlich 1000 M. Doch als die größte Schönheit eines künstlichen Gartens gelten seine Ruinen. Wie schön der Garten auch angelegt sein mag, mit Seen und Springbrunnen, wohnt das Auge fällt, — ihm fehlt ein altertümlicher Anstrich, wenn nicht verfallene Ruinen zwischen den Bäumen zu sehen sind. Künstliche Abteien und Kirchen werden daher so gebaut,

daß selbst ein Sachverständiger davon getäuscht werden kann, wenn die schwarzlichen Steine und eisenumrankten Mauern denen von normannischen Ursprungs ähneln. Der Landschaftsgärtner kann alte Abteien in jeder Zahl von je 3000 bis 8000 M. liefern. Hier und da kann dem Garten auch ein ehrwürdiges Auesen durch eine oder zwei alte Grotten gegeben werden. Die Grotten werden aus Kalkstein gebaut, und dann mit Erde und Ruß sorgfältig besprengt. Eine ganz hübsche kleine Grotte, aneinander von einem Alter von einigen Jahrhunderten, kann für 200 M. gemacht werden. Die Kosten eines solchen Gartens sind natürlich sehr groß, aber das Ergebnis belohnt alle Ausgaben. Ein englischer Baronet hat im vergangenen Jahre sich in dieser Weise in Surrey einen „Ahnensitz“ geschaffen, und zwar für 1 400 000 M. ohne das Haus. Die Rechnung für Bäume allein belief sich auf 300 000 M., und fernere 80 000 M. wurden für das Beschaffen von besonderer Erde aus Amerika ausgegeben. Für die Anlage einer Abtei, die „durch ihr Alter ehrwürdig“ war, wurden 50 000 M. verausgabt, während 120 000 M. für einen See und drei Forellendämme angelegt wurden.

**\* Über den Eisenbahntransport Kranker und Verwundeter** in Kriegszeiten hat der französische Stabsarzt Duval eine gründliche Untersuchung veröffentlicht. Während einer Reise durch Britisch-Indien in den Jahren 1897 und 1898 hatte er Gelegenheit, sich von der überraschenden Vollständigkeit der Maßnahmen zu überzeugen, die zu diesem Zweck innerhalb des ganzen Eisenbahnnetzes der indischen Nordwestprovinzen getroffen waren. In jedem Zug befanden sich mehrere Wagen dritter Klasse, die den Ansprüchen des gewöhnlichen Verkehrs ausgezeichnet genügen, aber außerdem leicht für die Aufnahme von Kranken und verwundeten Soldaten in liegender Stellung umgewandelt werden konnten. Die Sitze und Rückenlehnen waren beweglich, so daß sie in einen anschließenden Wagen fortgeschafft werden konnten. Es blieb dann nur noch ein Rahmenwerk übrig, das in geeigneter Weise mit Haken und anderen Ausstattungen versehen war, um Wagen in zwei Reihen daran aufhängen zu können. Die Umwandlung eines dieser Wagen in eine Ambulanz nahm nur wenige Minuten in Anspruch. An den Seiten jedes Wagens waren zwei Türen in genügender Höhe angebracht, um eine Tragbahre hindurchzulassen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird immer nur ein Teil dieser Tür für die Fahrgäste geöffnet,

ren. Gewiß wird mancher bei dem herannahenden Weihnachtstag an die Opfer des Krieges denken und gern ein Scherlein opfern, um der großen Not zu steuern.

Diebrich-Mainzer-Dampfschiffahrt, August Waldmann. An Wochentagen ist der Verkehr eingestellt. Die Boote verkehren nur noch Sonntags, sowie am nächsten Mittwoch (Bußtag).

o. Hauseinsturz. Schon um 1 Uhr gestern nachmittag waren eine größere Anzahl Arbeiter damit beschäftigt, die Trümmer so weit zu beseitigen, daß ein weiteres Zutreten derselben verhindert und eine Gefahr für den Straßenverkehr ausgeschlossen bleibt.

d. Ein furchterlicher Raub hat sich in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in der Beltrichstraße abgepielt. Eine Anzahl junger Burschen, die durch lautes Geschrei die Nachtruhe der Anwohner störten, kamen mit einem Schutzmännchen in Konflikt.

d. Erschossen hat sich gestern mittag kurz vor 1 Uhr ein Herr Fuhrunternehmer in der Feldstraße bediensteter Knecht. Die Leiche wurde in die Leichenhalle überführt.

Vereins-Nachrichten.

\* Der Männergesang-Verein Concordia hat für das am kommenden Sonntag anlässlich seines 47. Stiftungsfestes stattfindende Konzert als Mitwirkende die Pianistin Frau Adele Ries v. Trzaska aus Mainz und Herrn Hofopernsänger Heinrich Scheuten vom Kgl. Hoftheater in Hannover gewonnen.

\* Der Christl. Verein junger Männer veranstaltet nächsten Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, in seinen Vereinsräumen, Rheinstraße 54, einen Familien-Abend.

\* Die Gesellschaft 'Italia' unternimmt morgen Sonntag ihren letzten diesjährigen Familien-Ausflug nach Schierstein, Saal zum Tirol.

\* Die alljährlich, führt die Turn-Gesellschaft Wiesbaden am Busch und Freitag einen Turntag aus. Auch für diesmal ist ein solcher geplant, und zwar nach Langenbeim.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Jüngern.)

\* Scharfcher Männer-Chor. Am verfloffenen Sonntag feierte der Verein im Saale des katholischen Vereinshauses sein 9. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Bei äußerst zahlreicher Beteiligung nahm daselbst einen glänzenden Verlauf.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 13. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Veders. Der bei dem Flächenschießwettbewerb bedienstete Hausburche Wilhelm S. hat an den in der Rörhstraße wohnenden Schuhmacher S. Bier und Getränke geliefert; sein Prinzipal sagt, der Hausburche habe diese Lieferung auf seine eigene Rechnung ausgeführt und deshalb habe er weder eine Forderung noch sonst etwas an den Schuhmacher.

während der übrige Teil, um Unglücksfälle zu verhüten, sicher besetzt bleibt. Nach seiner Heimkehr stellte Duval Nachforschungen an und fand, daß bis auf ein oder zwei besonders eingerichtete „Sanitätszüge“, die nur für eine verhältnismäßig kleine Zahl von Kranken ausreichen, der Transport in Frankreich ausschließlich auf die Beförderung in gewöhnlichen Güterwagen angewiesen war.

\* Verschiedene Mitteilungen. Hans Buff-Otten, der langjährige erste Lyrische Tenor der Dresdener Hofoper, hat infolge von Differenzen materieller Natur den Verband der Dresdener Hofoper verlassen und steht zurzeit, wie verlautet, in Verhandlung mit dem Generalintendanten von Hülfsen betreffs eines Engagements an unserem Hoftheater in Wiesbaden, dem er ja schon früher angehörte.

Die Réjane gedenkt, wie dem „L.-M.“ gemeldet wird, für den Fall, daß ihr Konflikt mit dem Vaudeville-Theater nicht beigegeben ist, als Darstellerin und Teilhaberin in das Theater der Sarah Bernhardt einzutreten.

Der Kolold, Siegfried Wagners Oper, ist vollständig fertiggestellt. Das für die Einstudierung erforderliche Material befindet sich bereits bei der Direktion des Leipziger Stadttheaters, das neben dem Hamburger Stadttheater das Werk zuerst aufführen wird.

Vom Buchertisch.

\* Der rührige Verlag von Otto Reimich in Wiesbaden hat eine Reihe pädagogischer Schriften veröffentlicht, die allgemeine Beachtung verdienen. Voran steht ein umfangreiches Werk von Dr. W. A. Lay: Experimentelle Didaktik. Ihre Grundlegung mit besonderer Rücksicht auf Musik, Poesie und Lat.

Schüler festzustellen, so die heranwachsende Generation vor übertriebenen Anforderungen pädagogischer Heißsporne zu schützen und ihre körperliche und geistige Gesundheit zu wahren. Naturwissenschaft, Philosophie und Pädagogik reichen sich hier die Hand, und über alles, was bis jetzt auf diesem Gebiete erreicht wurde, orientiert Dr. Vays epochenmachendes Werk in gründlicher und doch allgemeinverständlicher Darstellung.

\* Bernhardine Schultze-Smidt ist als Dichterin vielleicht nicht ganz ihrem inneren Werte nach gewürdigt. In einer Zeit, wo die ganze gebildete Frauenwelt von drängender Unruhe ergriffen ist, überall neue Bildungs- und Kulturideale aufgestellt werden, ist sie mit ihrer Ruhe und Besonnenheit der Weltanschauung im Hintergrunde geblieben.

Schreiners Baum von einem Vierfuhrwerke überfahren. Die Folgen waren nicht schlimm, aber der Lenker des Wagens hatte daran keinen Anteil, denn wäre das Rad recht unter die Räder gekommen, so würde es von dem schweren Wagen wohl erdrückt worden sein.

\* Der Jurek heiligt die Mittel. Für die Klage des Grafen Donsbrock gegen Kaplan Dasbach ist der Verhandlungstermin vor dem Trierer Landgericht auf den 1. Dezember festgesetzt.

Vermischtes.

\* Die Hochzeit der neuen amerikanischen Herzogin. Eines der glänzendsten gesellschaftlichen Ereignisse, die Amerika je erlebt hat, die Hochzeit des Herzogs von Roxburghe mit der Millionenerbin Miss May Goelet, hat am Dienstag in New York stattgefunden. Schon vorher waren die Spalten der Blätter davon erfüllt. Die dabei herrschende Pracht entsprach denn auch dem großen Reichtum und der gesellschaftlichen Stellung der Braut und des Bräutigams.

rissenheit zum seelischen Frieden sich durchbringen. So auch in der ersten Geschichte: „Mirwin, eine Geschichte von der Irene“, deren tiefe, seelische Innigkeit sich mit Stürmischen Stimmungszuober verbindet.

\* Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte. Von Eduard Otto. Mit 25 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt.) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 4. Händchen.) Verlag von W. G. Deubner in Leipzig. (VI u. 154 S.) Geb. 1 M. 25 Pf.

Die Schrift versucht, das deutsche Frauenleben von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im Umriß zu zeichnen. Denken und Fühlen der deutschen Frau, ihr Einfluß auf die Kultur, ihre bürgerliche und gemeinnützige Wirksamkeit, ihre rechtliche und gesellschaftliche Stellung, ihre Bildung, Erziehung, Tracht und Lebensweise, wie sie sich im Wandel der Jahrhunderte offenbaren, werden unter beständigem Hinblick auf die allgemeine Kulturentwicklung unseres Volkes betrachtet.

\* Fest 4 der Feste zum Christlichen Orient: Die Geschichte des Märtyrers Mirja Ibrahim, sowie einige Berichte aus dem Leben arabischer Muhammedaner. Dritte, vermehrte und mit 14 Illustrationen versehene Ausgabe. 27 Seiten. 20 Pf. Verlag der Deutschen Orient-Mission (E. S.) Berlin W. 10, Lützow-Ufer 6.

druckvoll. Als das herzogliche Paar bei Glockengeläut die Kirche verließ, bereitete die draußen stehende Menge ihm einen begeisterten Empfang. Das Hochzeitsfrühstück und der Empfang fanden im Hause der Societät in der 5. Avenue statt, wobei etwa 125 gute Freunde und Verwandte anwesend waren. Das Haus war mit rosa und weißen Blumen geschmückt, wozu hauptsächlich amerikanische Rosen verwendet worden waren. Der Hochzeitskuchen nach altenglischer Mode war mit dem Monogramm des Herzogs und mit englischen Weichdorn, schottischem Heidekraut und Orangenblüten geschmückt. Er wurde von dem Herzog mit dem Schwert geschnitten. Jeder Gast erhielt ein Stück Kuchen in einem hübschen Kästchen mit dem Monogramm des Herzogs. Bei dem Empfang nach dem Frühstück sah das Brautpaar im Salon in einer Laube aus Wein, Orchideen und Rosen. Unter den Hochzeitsgeschenken, deren Wert über 4 Millionen M. betragen soll, befanden sich besonders Juwelen, da die Herzogin-Familie viel Silber- und Goldgeschmück besitzt. Das junge Paar wird in einem Sonderzuge nach Newport fahren, um dort den Honigmond zu verleben, und sich dann nach England einschiffen und direkt auf das Gut des Herzogs nach Schottland begeben.

In den Katakomben verirrte. Ein paar aufregende Stunden verlebte, wie aus Paris berichtet wird, am Samstag eine Gesellschaft von 25 Personen, unter denen sich 19 Engländer und Amerikaner befanden, in den Pariser Katakomben. Inmitten der aufgeschauften grünen Schädel und menschlichen Gebeine hatten sie den Weg verloren, und als sie schließlich zu einem Ausweg kamen, waren die Damen dem Zusammenbrechen nahe, und alle litten unter einer starken nervösen Erschütterung. Schon seit einigen Jahren hält man die Katakomben für gefährlich. Früher wurden die Besucher allein hineingelassen und nur angewiesen, einem breiten schwarzen Streifen zu folgen, der an der Decke entlang gemalt ist. Wenn sie dieser Weisung folgten, fanden sie einige Kilometer weiter einen Ausgang. Da aber mehrere Touristen auf geheimnisvolle Weise verschwunden waren und der Boden unter mehreren labyrinthischen Gallerien nachgegeben hatte, bestimmte man, daß Besucher nur in Begleitung eines Führers zugelassen werden sollten. Am Samstag betrat nun eine große Gesellschaft bei dem Eingang der Rue Denfert-Rochereau die Katakomben. Sie hatten einen Führer bei sich, und alle trugen Lichter. Nachdem sie eine Zeitlang in den dunklen engen Wegen gewandert waren, blieb ein Engländer stehen, um eine merkwürdige Inschrift zu prüfen, und eine Menge sammelte sich um ihn. Als sie weiter gingen, waren der Führer und der übrige Teil der Gesellschaft verschwunden. Eine Amerikanerin, Miss Frederic Brady, die dabei war, erzählt, daß man etwa zwanzig Minuten weiterging, ohne die übrigen zu finden. Da riefte der Engländer, der den Stillstand verursacht hatte, daß er sich verirrt hätte. Darauf folgten mehrere Damen an zu schreien. Einige fürchteten sich, weiter zu gehen, andere drängten weiter, da man einen Ausweg suchen müsse, ehe die Lichter heruntergebrannt wären. Es herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung. Die Männer schrien, in der Hoffnung, von den Vorgehenden gehört zu werden, aber es erfolgte keine Antwort, und in sehr erregtem Zustande wanderte man einen Gang nach dem anderen entlang, immer an Haufen menschlicher Gebeine vorbei. Das dauerte anderthalb Stunden. Einige Lichter brannten schon sehr niedrig. Endlich bemerkte Mme. Chambronty, eine Französin, die schon vorher mehrere Male in den Katakomben gewesen war, eine Wasserquelle, und in gebrochenem Englisch rief sie aus, daß sie den Weg wählte. Zwanzig Minuten lang folgten ihr die anderen; als fast alle Lichter ausgegangen waren, kam man zu einem Ausgang. Dieser war aber verschlossen, und nun erscholl wieder ein Schrei der Verzweiflung. Zum Glück erschienen einige Wächter, die geglaubt hatten, daß schon alle Besucher fort wären, und schloffen das Tor auf. Die Vorrichtung besagt, daß die Anzahl der Besucher, die die Katakomben betreten und verlassen, von den Aufsichtsbeamten gezählt werden soll; aber man scheint diese Vorrichtung außer acht gelassen zu haben. In Zukunft sollen die Besucher von zwei Führern begleitet sein, von denen der eine vorgeht und der andere der Gesellschaft folgt.

Die Goldproduktion der Welt hat während der letzten fünfzig Jahre mit der Entdeckung der Goldfelder in Australien und Südafrika, sowie der Erschließung neuer Gruben in Amerika, Rußland, Indien usw. eine außerordentliche Zunahme erfahren, ohne daß deswegen eine Verminderung dieses Edelmetalls eingetreten wäre. Der Vorrat an Gold in der ganzen Welt beträgt im höchsten Falle 10 Mrd. pro Kopf der Bevölkerung der Erde, und es bedarf nur der Einführung der Goldwährung in Amerika, Indien, Österreich-Ungarn, Rußland usw., um eine Nachfrage nach Gold hervorzurufen, die alle Goldminen der Welt in absehbarer Zeit zu befriedigen nicht in der Lage wären. Dazu gefügt sich noch die zunehmende Verarbeitung von Gold für Schmuck- und Luxus-Gegenstände, sowie der stetig wachsende Verbrauch des Goldes in den Industrien und das seit den urältesten Zeiten bestehende geheimnisvolle Verwirren eines Teiles des gleichenden Metalles, nach dem die Menschheit hungert!

### Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts. Berlin, 13. November. Bis heute nachmittag 3 Uhr waren an Wahlmännern für die Landtagswahl gewählt: 103 Konservativ, 33 Freikonservativ, 78 Zentrum, 60 Nationalliberale, 20 Freisinnige Volkspartei, 6 Freisinnige Vereinigung, 7 Polen, 6 Wölfe, darunter 2 Böhmen; 8 Sige sind noch unentschieden.

### Briefkasten.

Vegetarier. Zur Überwinterung der Gemüse eignet sich am besten ein luftiger, gelinder Keller oder ein trockenes, frostfreies Gewölbe. An einem passenden Platze im Keller macht man im Herbst ein Beet von nicht allzu trockener Erde, ungefähr 30 Zentimeter hoch und wuschelig von allen vier Seiten frei, d. h. ausgleichend, und schließt in dasselbe die Wurzelgewächse ein, so daß sie ganz oder doch (bei Sellerie) bis ans Herz mit Erde bedeckt sind. Auch kann man Rosenkohl und ähnliche Gemüse dazuzupflanzen und

durchwintern, namentlich in Gegenden, wo diese Gewächse gern durch Frost leiden. In die sandige Erde beim Einbringen in den Keller genügend feucht gewesen, so ist es durchaus nicht nötig, die Pflanzen zu begießen, denn dadurch wird nur feuchte, dumpfe Luft im Gewölbe erzeugt. Dagegen öffnet man die Kellerfläden und dergleichen fleißig, sobald die Witterung es erlaubt, namentlich wenn sich Schimmel oder Moder an den Gemüsen bildet. Die Temperatur im Gemüsekeller soll möglichst gleichmäßig und ja nicht zu hoch sein; im Durchschnitt ist + 6 bis 8 Grad Reaumur die angemessene Temperatur.

Gern unbeschadet. Das Undurchsichtigmachen von Fenster-scheiben geschieht mit folgendem Mittel. Man rühre Summi-arabikum in kochendem Wasser klar; in einem zweiten Gefaß mache man gleichfalls in kochendem Wasser eine starke Lösung von Galläpfel und lege dieser irgend einen Farbstoff zu. Dann giesse man beide Lösungen zusammen und rühre sie bis zum Erkalten. Das Ganze trage man mit einem weichen Pinsel gleichmäßig auf und lasse es trocknen.

Sparlam III. Milchsaftstücke werden durch Behandlung mit einer Mischung von einem Teil Glycerin, neun Teilen Wasser und einem Viertelteil Salzsäure kassernt. Ehe man diese Flüssigkeit anwendet, soll man eine Probe mit einem kleinen Nadelnachen machen, um sich zu überzeugen, ob sich die Farbe des Stoffes nicht verändert. Ist dies der Fall, so muß der Salzsäuregehalt weggelassen. Wenn jedoch nach dem Trocknen keine Veränderung eingetreten ist, wird obige Mischung mit einem weichen Pinsel auf den Fleck geschrien und sechs bis acht Stunden darauf gelassen.

Marg. G. Dombasial. Das Reinigen von Nähmaschinen selbst zu besorgen, ist gar nicht so schwer. Behalte und verschmutzte Maschinen nehme man so viel als möglich auseinander. An Stellen, wo man dies infolge des langen Stehens nicht zu Wege bringt, betretene man sie von außen durch die Öffnung mit Petroleum. Dann verlege man zunächst das Rad mit der Hand zu bewegen, was auch nach einiger Mühe gelingen wird. Nach abermaliger reichlicher Anwendung von Petroleum wird man nunmehr auch die letzten Schrauben nachlösen können. Darauf lege man die kleineren Teile in Petroleum, wodurch das dazwischen gewordene Öl gelöst wird und trete unterdessen die Maschine gut durch. Nachdem man alles wieder gut abgewischt hat, baue man sie wieder zusammen und ste sie tüchtig.

Wiesbaden. Antialkoholiker. Das erste Buch über den Branntwein führte den Titel: „Michael Schrid, Doktor der Arznei, von den gebrannten Wasser. Gedruckt zu Augsburg von Dominen Schönberger. Anno Domini MCCCC und im LXXXIII. Jere.“

D. S. 20. Es lautet § 1707 des B. G. B.: Der Mutter steht nicht die elterliche Gewalt über das uneheliche Kind zu. Sie hat das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, zur Vertretung des Kindes ist sie nicht berechtigt. Der Vormund des Kindes hat, soweit der Mutter die Sorge zusteht, die rechtliche Stellung eines Vaters.

## Handelsteil.

### Vom Finanzmarkte.

Berlin, 11. November. In der abgelaufenen Berichtsperiode übte fast überall die Politik einen gewissen Einfluß auf die Stimmung. Die Ablehnung der russisch-österreichischen Reform-Vorschläge durch die Türkei, Rußland und Japan in China und zuletzt, aber nicht zum wenigsten, die Erkrankung unseres Kaisers waren in erster Reihe geeignet, die Unternehmungslust zu hemmen und der Spekulation größere Reserve aufzuerlegen. Der unvermindert zuversichtliche Ausblick der wirtschaftlichen Lage allein verhinderte zumeist nachhaltigeren Vermittlungen. An eine Störung des europäischen Friedens in absehbarer Zeit glaubt man ebenso wenig, wie an ernsthafte Verwickelungen in Ostasien. Der wirtschaftliche Kampf und die Arbeit spannen alle Kräfte und Geister so vollständig an, daß man sich gerne alle anderen Sorgen möglichst fernhält, immer jedoch kann man sich ihnen nicht vollständig verschließen, und da die Kontremine auch nicht müde bleibt, so sind kleine Rückgänge nicht ausgeschlossen. In London macht sich das Gefühl der Enttäuschung wieder allgemein bemerkbar. Bei den Kaffirs herrscht Unlust und Mißmut. Die Hoffnungen, die man an die Lösung der Arbeiterfrage geknüpft hatte, haben sich in keiner Weise verwirklicht. Das Geschäft wird immer kleiner, der zuversichtliche Ton, der noch bis vor kurzem zeitweilig geherrscht hat, ist völlig verschwunden und eine unlegener matte Stimmung an seine Stelle getreten. Hierzu kommt eine weitere Verschärfung der Geldverhältnisse; auch für morgen erwartet man genau wie vor einer Woche eine Ratenhöhung der Bank von England, jetzt vielleicht mit mehr Berechtigung, da die Goldausfuhr nach New York bereits  $\frac{1}{2}$  Millionen Dollar beträgt. Hinsichtlich der Pariser Börse ist ein bemerkenswerter Stimmungswechsel nicht zu melden. Französische Renten schließen fest, die beabsichtigte Emission des Crédit foncier hat nur lokale Bedeutung. Der letzte Status der Bank von Frankreich zeigt wenig Veränderungen, auch die innere Politik, sowie die Kammerverhandlungen dürften kaum Überraschungen bringen. Was dagegen den New Yorker Platz anbetrifft, so ist an eine Besserung oder Konsolidierung der Verhältnisse noch nicht zu denken. Jeden Tag meldet das Kabel, Stahltrust-Shares hätten einen weiteren Tiefstand erreicht. Die Umsätze haben sich zwar etwas gehoben, aber dafür hat der Geldmarkt wieder eine bedrohlichere Gestalt angenommen. In Wien hat ebenfalls die gute Stimmung etwas eingebüßt, doch zeigen die Kurse keine besonders großen Rückgänge. An der Berliner Börse herrscht zumeist Unlust und Zurückhaltung, wie Eingangs geschildert. An die Stelle von Eisen und Kohlen sind Elektrizitätsaktien getreten, die sich gegenwärtig der Gunst des Publikums erfreuen. Der gestern bekannt gewordene Abschluß der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft fand eine ziemlich günstige Aufnahme, wenn auch die vorher ziemlich hochgespannten Erwartungen nicht ganz in Erfüllung gingen. Der Geldmarkt bekundet noch immer eine gewisse Verschärfung, die auch im letzten Reichsbankausweis unverkennbar zum Ausdruck gelangte, da man allgemein angenommen hatte, daß die Rückflüsse beträchtlicher sein würden. Noch eines mit ziemlicher Bestimmtheit auftretenden Börsengerichtes muß hier Erwähnung getan werden, nämlich daß die Dresdener Bank eine Kapitalerhöhung von 50 Millionen Mark plant, um die Firma Erlanger in sich aufzunehmen.

Exotische Werte. Ein Blick in die Kurstabellen zeigt uns, daß die sogenannten exotischen Werte gegen das Vorjahr zum Teil nicht unerhebliche Kurssteigerungen erfahren haben. Nur einige, für die das Vertrauen nicht recht aufkommen kann, konnten sich trotz aller Stimmungsberichte, die zugunsten derselben immer wieder in die Öffentlichkeit gebracht wurden, kaum über 2 Proz. erheben. Wir nennen hier nur die 5proz. amortisablen Mexikaner und die 3proz. Ersterer standen anfangs November v. J. 40.50 und gegenwärtig 42.55, letztere haben mit 26.10 eine Avance von nur 0.60 Proz. zu verzeichnen. Weit aus besser sind die argentinischen Werte gefahren. Man hat wieder größeres Vertrauen als früher zu Argentinien Finanzverwaltung. Im November v. J. notierten z. B. die 5proz. Argentinier 87 und gegenwärtig ca. 93, die 3proz. Goldanleihe ist von 72.10 bis 77.50 gestiegen, die 6proz. von 180/92 avancierte von 85.95 bis 41.50. Die chinesischen Werte sind gegen das Vorjahr um ein Geringes schwächer. Interessieren dürfte noch die Bewegung der türkischen Staatspapiere, infolge der

Unifikation hat hier, namentlich in der letzten Zeit, eine ansehnliche Steigerung stattgefunden, die für die Türken Lit. B. 7 Proz., Lit. C. das gleiche und Lit. D. 5 Proz. betrug.

Aus Südafrika ist zu melden, daß die Hoffnungen, die in die wirtschaftliche Entwicklung des Landes nach dem Kriege gesetzt wurden, sich noch immer nicht verwirklichen wollen. Im Gegenteil. Es wird behauptet, daß man sich ganz und gar verrechnet hat und die eingeführten Artikel in Unmengen lagern und selbst zu Schleuderpreisen keine Abnehmer finden.

Höchster Farbwerte. Die Farbwerte, vorm. Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M., beteiligen sich an der Errichtung einer chemischen Fabrik in Odenberg (Österreich), die fürs erste Saccharin und später auch Teerfarben fabriziert.

Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. Der sogenannte buchmäßige Verlust bei der Aktien-Gesellschaft hat die Börse recht stark verstört und die Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sind von ihrer Höhe um ein ansehnliches Stück heruntergestiegen. Der Kursverlust innerhalb zweier Tage hat über 7 Proz. betragen. Die Sache wäre lange nicht so schlimm gewesen, wenn sie nicht zu überraschend gekommen wäre. Die Blitze aus heilerem Himmel kann die Börse am wenigsten vertragen.

Deutsche Gas-Selbstzähler, Aktiengesellschaft, Berlin. Diese Gesellschaft, eine der traugsten Gründungen der neuesten Zeit, hatte gestern wieder eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, die, weil die erforderliche Aktionärzahl nicht anwesend war, resultatlos verlief. Das Aktienkapital dieser Mustergesellschaft beträgt 3 200 000 M., die Unterbilanz 2 800 208 M. Die Aktien sollen im Verhältnis von 10 zu 1 zusammengelegt und neue Vorzugsaktien bis zur Höhe von 480 000 M. geschaffen werden. Wir sind der Ansicht, daß jeder Reorganisationsversuch verlorene Liebesmüh ist; wer sein Geld verloren hat, möge es verloren geben, damit er nicht noch mehr dazu einbüßt.

Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Die überaus rührige Deutsche Verlagsanstalt mit ihrem Verlag guter Zeitschriften, die auch unter der Ungunst der Zeiten zu leiden hatte, ist in neuerer Zeit im Aufschwung begriffen. Während für 1901/02 keine Dividende gezahlt werden konnte, hat das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 5 Proz. Dividende gebracht. Im neuen Geschäftsjahr hat sich in den Papierfabriken Salach-Süssen, die der Verlagsanstalt gehören, die Produktion beträchtlich gesteigert; sie sind mit Aufträgen übersetzt, so daß mit großer Wahrscheinlichkeit für das laufende Geschäftsjahr auf ein besseres Resultat gerechnet werden kann. Die Verwaltung der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart läßt übrigens erklären, daß eine vollständige Verschmelzung der Neuen Stuttgarter Tagblatt-Aktien-Gesellschaft mit der Verlagsanstalt entgegen anderweitigen Gerüchten seitens der Verwaltung nicht geplant ist und ein diesbezüglicher Antrag nicht auf der Tagesordnung der am 30. November stattfindenden ordentlichen Generalversammlung stehen wird.

Die Mineralschätze Sumatras werden bisher nur sehr wenig ausgenutzt. Bis jetzt muß die Kohle als das wichtigste der verwerteten Mineralien gelten. Von den vorläufig entdeckten Lagern sind die bei Padang an der Westküste, die sogenannten Umbilien-Felder, die reichsten. Die Flöze sollen hier eine Mächtigkeit bis zu 5 Metern erreichen. Das Mineral ist keine Steinkohle, sondern eine ältere Braunkohle, die nach ihrem Äußeren als Pechkohle zu bezeichnen wäre. Die niederländische Regierung hat seit etwa 10 Jahren den Bergbau in diesem Gebiet eröffnet, aber keine günstigen Erfahrungen damit gemacht, wahrscheinlich in der Hauptsache wegen der hohen Kosten des Transports nach der Küste. Die Verwertung der auf der Schweine-Insel (Pulu Babi) aufgefundenen Kohle dürfte wiederum wegen des ungesunden Klimas schwierig sein. An der Ostküste von Sumatra sind Kohlenlager vorhanden in der Provinz Palembang und in den Sultanaten Billa und Kwala. neuerdings vom deutschen Bergingenieur Möllmann untersucht und in der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung“ beschrieben; die Kohle macht hier einen recht guten Eindruck. Das Vorkommen von Kohle an der Nordspitze Sumatras, in dem wegen ihrer kriegerischen Bevölkerung oft genannten Atjeh, ist noch unsicher. Gold kommt in Sumatra gleichfalls vor, namentlich bei Benkulen an der Westküste, wo es schon seit Jahrhunderten in primitiver Weise gewonnen wurde, aber auch jetzt nur wenig Gewinn abwirft. Ebenso unbedeutend ist bisher noch die Ölgewinnung geblieben, und die Zinnsteinlager haben sich als wahre Schmerzenskinder Sumatras erwiesen, die ungeheure Kapitalien verschlungen, aber keinen nennenswerten Gewinn abgeworfen haben.

Zur industriellen Lage. Die „Arbeitsmarkt-Korr.“ konstatiert, daß die Besserung in der Lage des Arbeitsmarktes auch im Oktober vorgehalten hat, obwohl sonst in diesem Monat die Nachfrage zurückgeht und das Angebot steigt. — Die Aktiengesellschaft Krupp in Essen hat von der türkischen Regierung einen Auftrag auf Geschütze im Werte von 13 Millionen Mark erhalten. Die sämtlichen Betriebe für die Herstellung von Kriegsgeschützen seien infolge dieses und mehrerer anderer Aufträge für längere Zeit voll beschäftigt.

Kleine Finanz-Chronik. Bei der Nürnberger Gußstahlfabrik in Liquidation stieg bei 800 000 M. Aktienkapital der Verlustsaldo auf 319 908 M. Der Mangel an Kohlenwagen ist gegenwärtig im Ruhrrevier so groß, daß bei der Zeche Hibernia an einem Tage von 80 Wagen nur 46 rechtzeitig geliefert wurden. Die Zeche mußte an diesem Tage 380 t. auf Lager stürzen. — Die Verwaltung der Norddeutschen Grundkreditbank schätzt die Dividende, entgegen anderweitigen Meldungen, die auch in unser Blatt übergingen, auf 5 Proz. wie i. V. — Die vom Stahltrust neuerdings ergriffenen Maßregeln bringen dem Unternehmen eine Ersparnis von 15 Mill. Doll. — Der Beitritt der holländischen Zechen zum Kohlen-syndikat kann nunmehr als gesichert angesehen werden. Da diese Notiz in dieser Form von der „K. Z.“ gebracht wird, wird sie nun endlich einmal wahr sein.

Wb Münster i. W., 12. November. In der gestrigen Versammlung der westfälischen Kalkwerke-Vertreter behufs Konstituierung einer Verkaufsvereinigung wurde, wie der „Westf. Merkur“ von unterrichteter Seite erfährt, beschlossen, eine Verkaufsvereinigung vom 1. Januar 1904 ab mit dem Sitze in Dortmund zu bilden.

### Geschäftliches.

#### Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist Dr. Kommel's Haematogen Heil.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 91 und eine Sonderbeilage.

Zeitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Köhler; für die Anzeigen und Retouren: G. Bornant; Druck: Druckerei in Wiesbaden; Druck und Verlag: Dr. Schellenberg'sche Hof-Druckerei in Wiesbaden.

38 Wilhelmstr. **G. August,** Wilhelmstr. 38.

Am Montag, den 16. November,  
beginnt mein diesjähriger

# Weihnachts - Ausverkauf,

umfassend:

Paletots, Jaquets, Capes, Pelz- und Abendmäntel,  
Costüme,

## zu bedeutend reducirten Preisen

und bietet, bei bekannt besten Qualitäten, Gelegenheit zu ungewöhnlich billigen Einkäufen.

**G. August.**

2914

Herdfabrik



Vernicklungs-  
Anstalt

**Ferd. Hanson,** Moritzstr. 41, Telephon 225.

empfiehlt

**Kochherde für Kohlen- u. Gashheizung,**

combinirte Kochherde eigener bestbewährter Construction.

Grosses Lager in Reg.-Füllöfen, sowie Dauerbrandöfen,

Irische und Amerikaner System, in einfacher und reicher Ausstattung. 2931

**Dr. med. Theuer's Nerventhee**

Veronica montana.

Erhältlich in allen Drogeriehandlungen; ein gros nur in der Drogerie **Sanitas**, Mauritius-  
strasse 8. F 42

**Für Central-Heizungen**

empfehle zur Deckung des Winter-Bedarfs

**Prima gebrochenen Ruhr-Coks**

von Beche Consolidation, hochfeinste Qualität, fast gar nicht schlackend,  
sowie von Cokerei Schulz und Beche Hasenwinkel in verschiedenen Korn-  
größen, ferner Ruhr-Kleincoks zur Feuerung in Trischen und Regulir-  
Füllöfen führen und waggonweise zu billigst gestellten Preisen. 2845

Fernsprecher **Wilh. Theisen,** Luifenstraße  
2145. 36.

### Zur gest. Beachtung!

Ersuche höfl. meine werthe Kundschaft, bei jeder Correspondenz ober  
event. Aufträge genau auf meine Wohnung wie Hausnummer gütigst achten  
zu wollen, damit jede Verwechslung ausgeschlossen bleibt.

Gleichzeitig halte mich einem verehrten Publikum zur Ausführung  
aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter  
Bedienung bestens empfohlen und bitte höflichst, das meinem sel. Vater in so  
reichlichem Maße bewiesene Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich gütigst  
übertragen zu wollen.

Hochachtend

**Carl Lenz,** Tücher- u. Aufreicher-Geschäft,

Adlerstraße 65, Part.

Wiesbaden, im November 1903.

### Treibjagd.

Frisch geschossene bayerische Waldhasen,

Daherbraten . . . . . 3.00 Mk.

Daherbraten . . . . . 2.00 "

Daherbraten . . . . . 1.50 "

Schwere Rehbraten . . . . . 6.00 "

Blüthenweiße Martini-Gänse, sowie sonstiges  
Geflügel zum billigsten Preise.

**Emil Petri,**

Telefon 2671. Nerostraße 28.

Bestellungen p. Postkarte werden prompt besorgt.



### Wilsner Urquell.

Hier aus dem bürgerlichen Brauhaus

empfiehlt in 1/2 und 1/4 Flaschen  
**Fried. Schmidt,** Jabustraße 5.

### Mod. Reklame-Schilder f. Schaufenster- Decorationen

Liefert billigst **F. Heiss,** Dreimeidenstraße 7.

Prima holl. Reinetten . . . . . 6tr. 20 Mk.

Prima Kochäpfel . . . . . 14

Älter Johannisb.-Wehl . . . . . per Hl. 80 Pf.

Friedrichstraße 47, Obfladen.

**Wer**  
seine Wäsche schonen will,  
gebrauche  
**Dr. Thompson's Seifenpulver.**

### Streng reell!

**Möbel jeglicher Art,  
complete Betten**

Liefert frachtfrei direct an Private ohne  
Zwischenhändler reell und billig große  
leistungsfähige auswärtsige Süddeutsche

### Möbelfabrik

unter coulantesten Bedingungen u. freier  
Discretion auf monatliche oder vierteljähr.  
Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich  
reellen Preises. Langjährige Garantie für  
solide Ausführung. Offert. unter A. 554  
an den Tagbl.-Verlag. F 40

F 87

### Allg. Deutscher Sprachverein (Zweigverein Wiesbaden).

Sonnabend, den 14. November 1903, 8 Uhr abends, im Festsaal der Höheren Mädchenschule, Schloßplatz: Vortrag des Herrn Dr. Günther Haalfeld aus Berlin über: Gustav Freytag u. sein Verdienst um das Deutschum. Eintritt frei für Jedermann.

Im Saale des Kath. Leseverein, (Casino) Luisenstrasse 27, Samstag, den 14. November:

## Vortrag

über: „Rheumatismus und Gicht, deren Wesen und erfolgreiche Behandlung.“

Referent: **Dr. Heinrich Schmidt** aus Mainz, Spec.-Arzt für das phys.-diät. Heilverfahren. Herren und Damen willkommen. Eintritt frei.

Anfang präcis Abends 8 1/2 Uhr.

### Gartenbau-Verein.

Versammlung am Samstag, den 14. Nov., Abends 9 Uhr, im Hotel Nonnenhof. F 405

Der Vorstand.

## Aechte Frankfurter Würstchen,

Alleinverkauf der renommierten Fabrik von **Heinrich Bauer**, Hoflieferant, empfiehlt in täglich frischen Sendungen

## August Engel, Hoflieferant,

Hauptgeschäft: 12 Tannusstrasse 12. Telefon 53 u. 620.

Zweiggeschäft: 2 Wilhelmstrasse 2, Ecke d. Rheinstrasse. Telefon 838, 2620

### Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz. Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 2670 Möblierte Zimmer I. Etage.

Seeград-Matratzen von 10 Mk. an in allen Größen vorräthig. Telefon 2828. Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33.

### Kartoffeln für den Winterbedarf.

Brandenburger wieder frisch eingetroffen und bitte umgehend um Bestellung. **Magnum bonum**, sowie **Münchener** in prima Waare auf Lager. **Gelbe Eierkartoffeln** treffen Montag mehrere Waggons wieder ein.

**Carl Kirchner**, Westrichstraße 27, Ecke Hellmündstraße. Telefon 2165.

## Schönheit

ist Reichtum und Macht!

**Schälkuren!!!** Rationelle Methode zur Erzielung eines tadellosen Teints und zur sicheren Beseitigung von Sommerprossen, Gesichtsflecken, Unreinigkeiten der Haut etc.

**Über Entfernung** von Warzen, Nasen- u. Gesichtsröthe, Kupferfarbe der Nase etc. verlangen Sie bitte Prospekt.

**Frauenbart** wird absolut u. sicher für immer entfernt. Vollste Garantie!

**Gesichtsmassage**, elektrisch und pneumatisch, beseitigt Runzeln und Falten.

**Gesichtsdampfbäder**, Manicure. Rat und Auskunft in allen Fragen der Schönheitspflege.

**„Dermatia“**, Institut für mod. wissenschaftliche Schönheitspflege, Adelheidstrasse 6, P.

## ? Waren Sie?

mit dem Schleifen Ihrer Scheeren, Tische, Taschen- und Rasirmesser, sowie Reparaturen an Nähmaschinen, Fleischmaschinen, Kaffeemühlen und sonstigen Gegenständen bisher nicht zufrieden, so machen Sie einen Versuch bei

**Ph. Krämer**, Webergasse 3, Hof rechts und Westrichstraße 39, 1. Etage, kein Laden.

## Hollup's Haarkräuterfett,

mit goldenen Medaillen und Diplomen prämiert, verwende man bei Haarausfall. Flas. 1 und 2 Mk. In Wiesbaden bei F 42 **J. B. Wilms**, Parfüm-Handl.

**Haarschalen-Extract** aus der mal. V. Hofparf. **C. D. Wunderlich** Nürnberg, 3 x prämiert, dabei 2 Staats-Medaillen, rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Haare ein dunkles Aussehen zu geben, das bis 70 J., Mk. 1.20. **Saarfärber-Rußöl**, ein das Haar dunkel färbendes feines Öl, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare à 70 Pf. Reicht u. unschädliches **Saarfärber-Mittel** in Carton mit Anweisung à Mk. 1.20, 2.40, das Beste was existiert. 2608 Apotheker **A. Herling**, Drogerie, Nr. Burgstraße 12.

## !! Heute!! Samstag

## !! morgen!! Sonntag

## ! Gratis-Tage!

bei **Guggenheim & Marx**,

in **Wiesbaden**, Marktstraße 14, am Schloßplatz. Bei einem Einkauf

von **Mk. 5.** — an geben wir 1 Meter 120 Cmt. breiten Schürzenstoff,

von **Mk. 10.** — an 1/2 Duzend weiße Taschentücher,

von **Mk. 15.** — an 1 große Bettvorlage,

von **Mk. 20.** — an 3 Meter schwarzen Kleiderstoff zu 1 Rod

**gratis!!** Dabei sind unsere Preise jederzeit außerst billig. Zum Verkauf kommen:

**Größere Posten Weiß-Waaren.**

**Weißer Flock-Bique und Flock-Cöper** à 45, 50, 60, 70, 80 Pf. p. Mtr.

**Weißer Hemden-Tuche** in nur guten Qualitäten zu 36, 40, 45 u. 50 Pf. p. Mtr.

**Weißer Shyrting, Madapolams- u. Louisiana-Tuche** p. Mtr. 20, 30, 40, 50 u. 60.

**Weißer Bett-Damaste** in 80 Cmt. breit Mtr. 0.50, 1.30, 2.00, 2.50, 3.00, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40.

**Weißer Bett-Zücher** ohne Naht, sorgfältig gefärbt, das St., volle Größe, Mtr. 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00.

**Weißer Handtücher**, größte Auswahl, Meter 25, 30, 40, 45, 50 Pf.

**Weißer Tischtücher**, nur beste Fabrikate, Stück 65 Pf., Mtr. 1.00, 1.50, 2.00.

**Weißer Servietten** 35, 40, 50, 60 Pf. **Weißer Schürzenstoffe** à Jour Meter 45, 50 60 Pf.

**fern:** !! Große Posten!! **fertiger Artikel,**

als: **Gossum-Röde**, neuester Stoff, Stück Mtr. 3.50. **Winter-Blousen** Stück Mtr. 2.50. **Zuchlinteröde** Stück Mtr. 2.00. **Gürtel** von 20 Pf. an. **Kinder-Kleidchen**, gestrikt, Mtr. 1.20.

**Regenschirme**, nur bessere Sorten, von Mtr. 2.00 an. **Damen-Hemden**, **Damen-Beinkleider**, **Damen-Nachjaden** in weiß und farbig **sehr billig.**

**Kinder-Wäsche**, **Erstlings-Wäsche**, **Normal-Wäsche**, **farbige Wäsche**, **Alles in größter Auswahl am Lager.**

**Winter-Heberzieher** von Mtr. 10.00 an.

**Loden-Joppen** von Mtr. 6.00 an.

**Herren-Anzüge** von Mtr. 9.00 an.

**Anaben-Anzüge** von Mtr. 2.50 an.

**Winter-Gosen** Mtr. 3.50. **Arbeits-Gosen** von Mtr. 2.00 an.

**Alle Berufs-Kleider:** **Blaueinene Anzüge**, **Friseur-Jacken** und **Blousen**, **Conditor-Jacken** und **Mähen**, **Schneefächer** und **Maler-Pittel**, **Reisger-Blousen** u. **Schürzen**, **Gestricke Herren-Westen**. 2806 **Unter-Kleider.**

## Telephon für Jedermann

ohne fachmännische Kenntnisse in wenigen Minuten anzulegen.

### Unentbehrlich

für jedes Haus „ jede Wohnung „ Bureaux „ Fabriken

Keine besondere Klingel-Leitung mehr nötig.

Keinerlei Nebenspesen.



### Piccophon-Garnitur

eine komplette

Telephon-

und Klingel-Anlage.

Jeder Apparat zum Aufstellen auf den Tisch und zum Anhängen.

Die Piccophon-Garnitur ist eine komplette Telephon- und Klingel-Anlage, bestehend in:

2 Sprech-Apparate mit Läutwerk, Druckknopf und automatischem Ausschalter, 2 Elemente (Ia Qualität) mit Elementenhalter zum Anhängen, 3adrig dreifarbig (blau, gelb, roth) Leitungsschnur für 25 Meter Entfernung (Jeder weitere Meter 10 Pf. Zuschlag), 1 Packet Stifte (D. R. P.) für die Leitungsanlage. (E. B. à 4000) F 155

Preis der kompletten Garnitur (verpackt in eleg. Carton) **Mk. 25,-**

(Postversand innerhalb Deutschlands franco gegen vorherige Einsendung des Betrages resp. Nachnahme) durch die Fabrik

**Piccophon-Gesellschaft, Wilh. Wildt, G. m. b. H.,**

**BERLIN N 39,** Chausseestrasse 82.

Größen des Cartons: 10 cm lang, 26 cm breit, 8 cm hoch, Totalgewicht 4.00 Ko. (mit Postkarte 5.00 Ko.)

# Flobert-Gewehr

(Vogelflinte)



Umsonst u. portofrei versend. wir unseren gross. illustr. Haupt-Catalog mit ca. 2500 Abbild. üb. alle vorkomm. Warengattungen. Preise billigst. In Qualitätsware. Schöne Gratis-Zugaben bei entsprechenden Bestellungen.

ganze Länge ca. 75 cm, mit Patronen- auswerfer, Sicherheitsverschluss, pol. Nussholzbackenschaft und Vorderschaft, Cal. 6 mm, F 43 p. Stück Mk. 6.— p. Nachn., Porto 50 Pf.

Kugelpatronen per 100 Stück Mk. 0,70 Schrot " " 100 " " 1,80

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen III, Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

## Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wäscherinnen, Kranke und Kinder, 2617 von Mk. 1.50 an per Meter.

**Windelhöschen**, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege. **Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.**

## ALBION

(potentamtl. geschützt) Wohlthätig ist des Albion's Nacht — Bewirkt es doch in einer Nacht, Daß rotte Hände werden bleich und harte Hände sammetweich.

Nur dort in **Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5. Telephon 2433.**

**Ital. Maronen**

1/2 Pf.,

**russ. Sardinen**

1/2 Pf. im

**Altstadt = Consum,**

31. Wehrgasse 31. 2794

## Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelang, qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

**Eduard Kresse, Kanzlist, Cassel, Schlachthofstr. 49.**

## Blusenreste, gestickt,

worunter ganz feine, hell und dunkel, von 3—10 Mk.

**W. Kussmaul, Rheinstraße 37.**

## Stoch- und Tafeläpfel,

verschiedene Sorten, in nur guter Waare per Centner von 15 Mk. an empfiehlt **W. Mohmann, Sedanstr. 3. Telef. 564.**

Der beste Sautéwein ist Apotheker **Hofers** „**roth-goldener**“

## Malaga-Trauben-Wein,

deutlich unterfucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für **Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute** etc. empfohlen, auch köstlicher **Deffertwein**. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in **Wiesbaden: in Dr. Lade's Hof-Apothek.** F 525



## Weckerle'sche Sängerpastillen

(Eingetr. Warenzeichen Nr. 50674), aus feinstem Gummi arabicum, Saccharin u. Veilchen-Weichmach hergestellt, werden nicht allein von Sängern u. Rednern, sondern auch im Theater und Konzerten sehr begehrt. Als Mundpastillen verbreit. **Sänger-Pastillen** einen ansehn. Geruch; bei Halsempfindlichkeit sehr befriedigend. Nur dort in unseren Schokoladen à 25 Pf. **Weckerle'sche Bonbonsfabrik, Feuerbach-Stuttgart.** F 518



## Kartoffeln

für den Winterbedarf empfehle in prima Waare, wie: **Brandenburger, Badische, Ragn. bon., Marktartoffeln** u. s. **Chr. Diels, Kartoffelhandlung, Grabenstraße 9. Telephon 2987 u. 478.**

## Kiefernadel-Duft

(Coniferengeist n. Eucalyptusöl)

Mein **Eucalyptus-Coniferengeist** ist nicht nur ein beliebtes und angenehmes Zimmerparfüm, sondern er besitzt auch die vorzüglichsten Eigenschaften als Luftreinigungsmittel wegen seiner kräftig desinfizierenden Wirkung und seiner Fähigkeit, den Sauerstoff der Luft rasch zu ozonisieren. Brust- und Lungenleidende werden deshalb den wohlthuenden Einfluss dieses Parfüms auf die Athmungsorgane besonders angenehm empfinden.

Fl. 1.00 u. 1.50; 1/2 Ltr. 3.50 Mk.

Ferner empfehle ich in vorzüglicher Qualität:

## Zimmerparfüms

mit natürlichem Blumengeruch, wie **Flieder, Heliotrop, Malglückchen, Veilchen** etc.

Fl. 1.00 Mk., 1/2 Ltr. 3.50 Mk.

## Parfüm-Zerstäuber

(Rafraichisseurs) von Mk. 0.60 bis Mk. 53.—

## Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien, Lager amerik., deutscher, englischer und französ. Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schilddrüse u. Eisenstein.

**Wiesbaden (Park-Höt. 1), Wilhelmstr. 30.**

Fernsprecher 3007.

**Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.**

Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis. 2765

## Möbel- u. Bettenlager.

Complete Ausstattungen, Kasten- und Polster-Möbel, Schlafzimmer, hell und dunkel. Billige reelle Preise.

## Wilh. Heumann,

Helenenstr. 2, Ecke Bleichstr., Laden.

## Heute Samstag

gebe

# 10%

**Extra-Rabatt** nur **Marktstr. 11.**

**Mainzer Schuh-Bazar** Philipp Schönfeld.

Billige Preise. Gute Waare. 2749

## Sektannen

mit Weinbodenhallen, 1—3 Liter h., werden geliefert. Näb. im Tagbl.-Verlag. Fy



## Spiritus- und Petroleum-Heiz-Oefen,

colossaler Heizeffect, garantiert geruchlos, drei Tage Probezeit, empfiehlt 2297

## Conrad Krell,

Tannusstrasse 13, Ecke Geisbergstr. Telephon 2095.



# Warme Handschuhe

Tricot, Ringwood, in Waschleder, Krimmer, Glacé, gefüllt,

unerreichte Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

# Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 25.

Telephon 118.

Webergasse 14.